Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 391. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 22. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Pesth, 20. Aug. Prozession in Ofen; derselben wohnen der Primas, FZM. Ritter von Benedek, Magnaten, Zünfte, Geistlichkeit und eine große Volksmenge bei. Alles geht in bester Ordnung von statten. Gestern Abend war Pesth theilweise beleuchtet.

Pesth, 20. Aug., 11 Uhr 12 Min. Vorm. Die Prozession dauerte 4 Stunden. Der Primas celebrirte das Hochamt, bei welchem man 30 Magnaten, darunter die Grafen Karolyi, Almasy, Uermenyi, Festetits, Andrassy, wahrnahm. Nirgends war Polizei zu sehen, dennoch herrschte die vollkommenste Ordnung, obgleich ungeheure Massen Volkes versammelt waren. Bei der Rückfahrt erkletterten Studenten mit ungarischen Fahnen den Wagen des Primas. Am Burghof wurde das Szozat gesungen. (Oesterr. Ztg.)

Pesth, 20. Aug., 11 Uhr Vorm. Der so eben in Ofen stattgehabten Prozession hat eine unabsehbare Menschenmenge beigewohnt. Beim Hochamte pontificirte der Primas von Ungarn, Kardinal Scitowsky. Während der ganzen Feierlichkeit herrschte die tiefste Ruhe; nicht ein Polizeimann wurde gesehen. Von den Magnaten war nur eine kleine Anzahl anwesend; die meisten von ihnen befanden sich in Foth zur Feier des Namensfestes des Grafen Stephan Karolyi.

Heute Nachmittag findet ein Banket statt und für Abends ist eine allgemeine Beleuchtung der Stadt beabsichtigt. Gestern Abends war die Stadt theilweise illuminirt, und in vielen Straßen wehten, ausgehend vom National-Casino und Karolyi-Palais, dreifarbige Fahnen. (Presse.)

Turin, 20. Aug. Die gestrige „Opinione“ meldet aus Palermo vom 14. d. M.: „Die Wahllisten, welche bis zum 20. d. Mts. aufliegen sollten, sind bereits gefüllt. Man erwartet eine baldige Abstimmung, obwohl es unentschieden scheint, ob man unmittelbar zur allgemeinen Volksabstimmung schreiten oder ob die Einberufung des Parlaments vorhergehen wird. Die Annexion werde mit Ungeduld erwartet.“

Mailand, 19. Aug. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 18. d. M.: Kaiser Napoleon wird am 23. oder 24. in Chambery erwartet. Farini wird sich dahin verfügen, um denselben im Namen Piemonts zu begrüßen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämienanleihe 116¼ B. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 78½ B. Oberschles. Litt. A. 127½. Oberschles. Litt. B. 117 B. Freiburger 85 B. Wilhelmsbahn 38¼. Neisse-Brieger 55½. Tarnowitzer 35 B. Wien 2 Monate 75¼. Oesterr. Credit-Aktien 68½. Oest. National-Anleihe 59¾. Oest. Lotterie-Anleihe 69¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126½. Oest. Banknoten 75⅞. Darmstädter 74 B. Commandit-Antheile 81¾. Köln-Minden 132 B. Rheinische Aktien 86. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Matt.

Wien, 21. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 181, —. National-Anleihe 78, 60. London 130, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 21. August. Roggen: animirt. August 50, Sept.-Okt. 48¾, Okt.-Nov. 48, Frühj. 47½. — Spiritus: steigend. Aug.-Sept. 18½, Sept.-Okt. 18½, Okt.-Nov. 18, Nov.-Dez. 17⅚. — Rüböl: fest. Sept.-Okt. 12¾, Okt.-Nov. 12¼.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 390 (gestriges Mittagblatt).

** Eine militärische Denkschrift von P. F. C.

Unter diesem Titel ist so eben zu Frankfurt a. M. ein Schriftchen erschienen, dessen Inhalt auf einem Vortrage beruht, den der Prinz Friedrich Carl von Preußen vor den Offizieren seines Regiments gehalten hat.*) Mit einem Nachwort des geistreichen Verfassers versehen ist das Manuskript dieses Vortrages in die Hände eines Offiziers gelangt, der es in der vorliegenden Form der Oeffentlichkeit übergeben hat. Weil der Verfasser eine Seite angeschlagen hat, die in der öffentlichen Meinung stärkere Wellen schlagen dürfte, als es gewöhnliche Fachschriften thun, weil er gewissen, gerade jetzt wieder mächtigen militärischen Vorurtheilen kühn den Handschuh hingeworfen, weil er mit einem Wort: durch logischen Prozeß sowohl, wie an der Hand unleugbarer geschichtlicher Erfahrungen zu dem Resultate gelangt ist, daß nur die moralische Kraft, und das Gemeingefühl das Geheimniß des Erfolges und des Sieges der Armeen ist, — so dürfen wir die Schrift gewiß zu den interessantesten Tageserzeugnissen rechnen, um so bedeutungsvoller wegen der hohen Abkunft und Stellung des Verfassers. Aus letzterem Grunde giebt sie Zeugniß, daß auch in diesen Kreisen eine Auffassung der Armeefrage sich Bahn zu brechen beginnt, die ganz geeignet ist, gerade diese Seite unseres Staatswesens, statt sie mit der allgemeinen politischen Entwickelung in Conflict zu bringen, vielmehr ebenfalls auf die Belebung des öffentlichen Geistes zu stützen und ihr aus derselben neue Kraft zuzuführen.

Vorwurf der Behandlung ist die „Kampfweise der Franzosen.“ Getreu dem alten Satze, daß Unterschätzung des Gegners der erste Schritt zur eignen Niederlage, richtige Würdigung desselben dagegen die erste Bedingung des eignen Erfolges ist, verhehlt sich der Verfasser nicht, daß wir es in der heutigen französischen Armee mit einer besseren und zahlreicheren Truppe zu thun haben, als den immerhin stolzen Trümmern, welche wir 1813, 1814 und 1815 besiegten. Welches sind nun die Grundsätze, welche sich bei dieser erfolgreichen französischen Kriegführung als leitende herausstellen? 1) Das Reglement, die Schützeninstruktion, überhaupt der Exerzierplatz hören auf bindend zu sein, sobald die Armee ins Feld rückt. Napoleon I. hat gesagt, daß man alle 10 Jahre seine Taktik ändern muß, wenn man auf dem Schlachtfelde die Ueberlegenheit behaupten will. 2) Die Franzosen verhalten sich nie passiv und gehen selbst da, wo man sich gewöhnlich defensiv zu verhalten pflegt, offensiv zu Werke. Bei Montebello wurde General Forey in seinen Cantonnements von einem überlegenen Feinde überfallen. Trotz seiner Minderzahl ging er sofort zum Angriff über und verwandte jedes später eintreffende Bataillon zur Erneuerung und Fortsetzung desselben, statt zur Besetzung rückwärtiger Abschnitte. Die Franzosen verlachen die Oesterreicher, die ihre Reserven nicht zu gebrauchen verstehen, und nur figuriren lassen. Wozu nützen Reserven, wenn sie nicht eingreifen? Dann ist es besser keine zu haben. 3) Eine Wahrheit, die dem französischen General wie gemeinen Soldaten gleich geläufig ist, ist die, daß die moralische Stärke der physischen überlegen ist. Derselbe Napoleon I. hat gesagt: „Die moralische Stärke trägt drei Viertel und die physische ein Viertel zum Erfolge bei.“ Dieser dritte Satz, mögen wir hinzuzufügen, enthält alle früheren und alle späteren in sich. Freie und originelle Bewegung auf dem Schlachtfelde, neue Conceptionen auf Seiten der Führer und rasches Verständniß und Erfassen derselben auf Seiten der Untergebenen haben einen hohen Grad geistiger Elastizität und Selbständigkeit der Individuen zur Voraussetzung. Die Geschichte hat kein Beispiel, daß aus dem Geiste eines in seinen politischen Formen verknöcherten und unfreien Volkes eine neue militärische Taktik hervorgegangen wäre. Endlich erfordert der Angriff Feuer, und Feuer ist nur dort, wo Patriotismus ist. Seitdem für den Krieger nicht mehr, wie für die Söldnerhorden von ehedem, die Beute der Kampfpreis ist, bedarf es der moralischen Hebel für ihn. Der letzte Schluß, den der Prinz aus der Betrachtung der französischen Kriegsweise zieht, ist der, daß neben der Tapferkeit und kriegerischen Geschicklichkeit des Soldaten das Haupterforderniß der volle kriegerische „Manneswerth“ sei.

Es war natürlich nicht des Verfassers Aufgabe, hier angelangt, die weiteren letzteren Consequenzen zu ziehen. Sie werden aber einst gezogen werden, wenn nicht eher, unter dem Drange der Umstände. Der Herausgeber hat sie im Vorwort schon angedeutet: „Die Erziehung zum Soldaten geschieht blos durch jene große, ganze Volkserziehung, welche durch freie Institutionen und gewaltige politische Entwickelungen vollbracht wird.“ „Der Patriotismus läßt sich dem Soldaten nicht eindrillen. Was nur die Freiheit schaffen kann, kann nimmermehr durch büreaukratische Surrogate ersetzt werden. Was hilft es, wenn euer Soldat lesen und eine Nationalhymne absingen kann, wenn das Denken ihm untersagt ist oder ihn zu Conflicten führt.“ Diese Wahrheit ist um so beherzigenswerther in einer Zeit, wo man von gewisser Seite den Soldaten dadurch am kriegstüchtigsten zu machen glaubt, daß man ihn durch lange Friedensdienstzeit seinen bürgerlichen Anschauungen und Empfindungen so viel wie möglich zu entfremden sucht. Wer die Freiheit nicht liebt, liebt auch kein Vaterland. Für den Sclaven giebt es kein Vaterland. Bei wem man drei Jahre an nichts, als an seine „Disciplinirung“ denkt, wird man leicht das letzte Bischen Selbstdenken aus dem Kopfe „discipliniren“.

Der Verfasser des Vorworts hat noch einen andern Schluß gezogen: „Jeder aufrichtige Patriot, sagt er, wird zu der Einsicht gelangen, daß die Stärke und Schwunghaftigkeit der französischen Armee auf dem demokratischen Princip der Gleichheit beruht, welches ihre Organisation geleitet und sie nach den Niederlagen des 18. Jahrhunderts zuerst wieder zu großen Kriegen geführt hat. Diese starke Organisation hat freilich die Freiheit überdauert, aber der im Volksleben momentan unterdrückte Trieb lebt in ihr fort, und Niemand versucht es, Niemand wagt es, sie zur bloßen Drillanstalt herabzusetzen. So lange zwischen eueren adeligen Gardeoffizieren und den gemeinen Soldaten eine unübersteigliche Kluft besteht, werden jene auf diese keinen heilsamen Einfluß ausüben können, wird der Gamaschendienst und das Exercier-Reglement jede gesunde Kraft paralysiren. Ihr werdet nur freie Männer zum Siege führen oder — ihr werdet die Sieger nicht geführt haben.“

Die militärischen Autoritäten, welche während der letzten Session der Beibehaltung der Landwehr 1. Aufgebots als integrirenden Bestandtheils der Feldarmee das Wort geredet, gingen von der Ansicht aus, daß diese Truppe hauptsächlich Träger der moralischen Kraft sei, und daß eine weniger kriegsgewohnte Armee, wie die preußische, gerade in den moralischen Mächten ihre Stärke suchen müsse. Warum, fragen die Gegner, soll der auf der allgemeinen Wehrpflicht basirten erweiterten Linie nicht dieselbe moralische Kraft inne wohnen? Wegen jener oben erwähnten Kluft zwischen Offizier und Soldat, — wegen jener Kluft, welche auf der andern Seite den Unteroffizier im Militärdienste nichts anderes erblicken läßt, als die so rasch wie möglich zu überschreitende Brücke zu einer kärglichen und armseligen Civilversorgung. Alle Einsichtigen haben den von der Regierung für Aenderung des Landwehrinstituts vorgelegten Motiven volle Anerkennung gezollt: — daß die Jahrgänge vom 20. bis 29. Jahre durch körperliche, wie geistige Elastizität zum Kriegsdienst tauglicher seien, als die älteren —, daß sie weniger durch Familienbande und Sorgen niedergedrückt seien, als diese —, daß ihre Zusammenberufung mit geringeren ökonomischen Nachtheilen für das Land verbunden sei, als die bisherige Einrichtung. All diese Momente werden aber erst in Wirksamkeit treten, wenn ihr jene Kluft weggenommen habt. Die größere Uebereinstimmung im politischen Denken und Fühlen, welche die Zeit sicher unter allen Ständen des preußischen Volkes herbeiführen wird, wird ohne Zweifel viel dazu beitragen, sie zu mindern. Die Hauptsache bleibt aber immer jener „Marschallstab, den der französische Soldat in der Patrontasche trägt“, nicht etwa blos dem Buchstaben des Gesetzes nach, sondern faktisch.

*) Anm. der Red. Bereits im Mai d. J. machte unser berliner ♂-Correspondent auf diese Schrift aufmerksam, doch wurde damals die hohe Autorschaft dementirt.

Preußen.

C. S. **Berlin,** 20. Aug. [Ein Rückblick auf die dresdener Konferenzen.] In Italien und Syrien werden jetzt Thatsachen sprechen — in Italien wird es bunt hergehen und die Diplomatie wird sich für einige Zeit die Armee kreuzen können — in Syrien wird der moralische Einfluß des Erscheinens europäischer Truppen abzuwarten sein, und wir benutzen diesen Augenblick, um den deutschen Angelegenheiten unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist in der letzten Zeit bei allen Anträgen der Mittelstaaten mehr oder weniger auf die Ergebnisse der dresdener Konferenzen zurückgegangen worden, und wir glauben zur Orientirung mancher Leser beizutragen, indem wir dem Werke von Dr. Zöpfl, Grundsätze des allgemeinen und deutschen Staatsrechts, folgende Data über die dresdener Konferenzen entnehmen: Zur Herbeiführung einer endlichen, nicht länger mehr zu entbehrenden Verständigung sämmtlicher deutschen Staaten über die Herstellung einer allseitig anerkannten Vereinigungsform oder die endliche Reform der Bundesverfassung sollten auf eine von Oesterreich und Preußen „gemeinschaftlich“ ergehende Einladung unverzüglich in Dresden Ministerialkonferenzen stattfinden, deren Ergebnisse, soweit sich dieselben zur Kompetenz der obersten Bundesbehörde eignen würden, der Bundesversammlung vorgelegt werden sollen, um in bundesverfassungsmäßigem Wege zu Gesetzen erhoben zu werden. Am 23. Dezember 1850 wurden die zu Olmütz verabredeten Ministerialkonferenzen zu Dresden eröffnet. Es war seit dem 12. Juli 1848 das erstemal, daß sich die sämmtlichen deutschen Regierungen wieder zusammengefunden hatten. Die Ueberzeugung, daß dies der letzte mögliche Versuch zur Wiedervereinigung sei, und daß, wenn auch dieser fehlschlage, Deutschland zerfallen müsse, stand bei sämmtlichen Bevollmächtigten der deutschen Regierungen fest. Noch hoffte Oesterreich, lebhaft unterstützt von Baiern, daß es möglich sein werde, eine andere Gestaltung des deutschen Bundes, als eine einfache Wiederherstellung der Bundesversammlung, zu erzielen, und machte bei der Eröffnung der Konferenzen den deutschen Regierungen die eindringlichsten Vorstellungen über die Wichtigkeit einer nunmehr herbeizuführenden endlichen Verständigung. In der zweiten Sitzung (27. Dezbr. 1850) schritt man zur Wahl von fünf Kommissionen: 1) für die Organisation der obersten Bundesbehörde und Bestimmung des Bundesgebiets; 2) für Bestimmung des Wirkungskreises der obersten Bundesbehörde und der Beziehungen der einzelnen deutschen Regierungen zu einander; 3) für die gemeinschaftlichen materiellen Interessen; 4) für die Organisation eines Bundesgerichts, und 5) für die Protokollführung. In der dritten Sitzung vom 10. Jan. 1851 gaben die selbständigen Vollmachten, welche die lokalen Regierungen des Großherzogthums Luxemburg und des Herzogthums Limburg, jede für einen besonderen Vertreter, ausgestellt hatten, so daß bei entgegengesetzten Interessen dieser Territorien die Bevollmächtigten in verschiedenem Sinne hätten abstimmen können, Anlaß zu einer Verhandlung, in welcher von Seite der sämmtlichen Regierungen darauf bestanden wurde, daß, da nur der König der Niederlande allein als Bundesglied zu betrachten sei, auch nur von ihm den Vertretern seiner beiden zum deutschen Bunde gehörigen Territorien eine, und zwar auf kollektive Abstimmung zu richtende, Vollmacht zu ertheilen sei. Von größter Bedeutung war die vierte Sitzung vom 23. Febr. 1851. In dieser Sitzung kamen die unterdessen ausgearbeiteten Berichte der ersten und zweiten Kommission zur vorläufigen Besprechung. Diese Berichte, welche von Kommissionsmitgliedern als nach deren persönlichen Ansichten, nicht nach Instruktionen von Regierungen, aufgestellte Vorschläge vorgelegt wurden, beruhten im Wesentlichen auf folgenden Grundgedanken: a) Das frühere Bundesrecht und die bisherige Bundesverfassung bleibt stehen, so weit nicht durch die gegenwärtig beabsichtigten Vereinbarungen Aenderungen daran festgesetzt werden. b) Die Kommission betrachtete den Eintritt von Oesterreich und Preußen in den Bund mit ihren sämmtlichen Staaten prinzipiell als unbedenklich, weil dadurch die bisher thatsächlich schon bestehenden Machtverhältnisse in keiner Weise verändert würden, das Ueberwiegen des deutschen Elementes aber an sich gesichert sei. c) Es wollte das Stimmgewicht der einzelnen Staaten mehr mit deren Machtverhältnissen in Einklang gebracht, und namentlich eine kräftige Exekutivgewalt des Bundes geschaffen werden. Daher sollte d) der Organismus der obersten Bundesgewalt nach den Vorschlägen der ersten Kommission dahin verändert werden, daß an die Stelle des engeren Rathes eine Vollzugsbehörde treten solle, bestehend aus 9 Mitgliedern mit 11 Stimmen; das Plenum sollte dagegen den bisherigen Charakter des engeren Rathes in sich aufnehmen, d. h. es sollte in demselben auch Berathung stattfinden können, und zwar mit Beilegung von 10 Stimmen für Oesterreich, 10 für Preußen und 5 für Baiern; im Uebrigen mit Beibehaltung der bisher von den anderen Bundesgliedern geführten Stimmen. Die Abstimmung der Bevollmächtigten sollte nach Instruktionen der Regierungen geschehen, jedoch die, die vollziehende Behörde bildenden, Bevollmächtigten ermächtigt sein, in allen dringenden Fällen ohne vorhergehende besondere Instruktionseinholung zu stimmen. Die Regierungen, deren Bevollmächtigte die vollziehende Behörde bilden, sollten zur Sicherung des schleunigen Vollzuges ein stets mit allen Bedürfnissen versehenes Contingent in vollkommener Bereitschaft halten, und zwar Oesterreich und Preußen jedes 30,000 Mann, Baiern 15,000 Mann, Sachsen, Hannover, Würtemberg, die Staaten der 9. Stimme und die Staaten der 10. Stimme, je 10,000 Mann; die Staaten der 11. Stimme aber sollten einer solchen Verpflichtung enthoben sein, unbeschadet jedoch ihrer Verpflichtung zur Haltung des Bundescontingents und zur Theilnahme an Kriegsrüstungen. Oesterreich drang in dieser vierten Sitzung auf schleunige, sofortige Einsetzung des obersten Bundesorganes und erklärte sich mit Entschiedenheit für die Kommissionsanträge, damit das Mißverhältniß zwischen Macht und formellem Rechte der Bundesglieder im Bunde einigermaßen beseitigt und durch die Verminderung der Stimmenzahl im engeren Rathe rascheres und kräftigeres Handeln erzielt werde. Dieser Ansicht Oesterreichs traten im Allgemeinen mit mehr oder minder Entschiedenheit Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Kurhessen, Braunschweig, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt, die beiden reußischen Häuser und Liechtenstein bei. Preußen vermied, sich mit Bestimmtheit auszusprechen und beantragte einen 14tägigen Termin zur Instruktionseinholung und endlichen Abstimmung. (Fortsetzung folgt.)

[Die Aenderungen in der Formation der Artillerie] sind nunmehr endgiltig festgestellt. Die kombinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung geht ein und die beabsichtigte Errichtung einer zweiten derartigen Abtheilung unterbleibt. Dagegen wird bei jeder Brigade eine zweite Festungs-Abtheilung von 4 Compagnien errichtet, welche Abtheilungen jedoch am 1. Oktober vorläufig nur bei der ostpreußischen

brandenburgischen, magdeburgischen, westfälischen und rheinischen Brigade wirklich gebildet werden. Jede Festungs-Compagnie wird in ihrem Friedens-Etat von 111 auf 100 Köpfe reducirt, und die sonach bei den bisherigen Compagnien überschießenden Mannschaften, so wie diejenigen der aufzulösenden kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung werden zum Stamme der neuen Formationen verwendet. Jede Brigade wird demnach künftig aus einer reitenden, drei Fuß-, zwei Festungs-Abtheilungen und einer Handwerks-Compagnie bestehen. — Die Brigadiers ꝛc. der Artillerie sollen künftig nach ihrer Anciennetät in der Armee zu Generalen befördert werden und dann auch gleichzeitig in das Gehalt der General-Majors einrücken. Die zehn Artillerie-Offiziere der Plätze, welche bisher schon zu Stabsoffizieren ernannt wurden, ohne das Gehalt eines solchen zu beziehen, erhalten dasselbe nunmehr, so daß im Ganzen vom Oktober 13, künftig aber noch weitere 4 neue Stabsoffizier-Stellen mit Gehalt auf den Etat der Artillerie kommen.

C. S. [Vom Hofe. — Personalien. — Zur Tages-Chronik.] Die Gesundheit unseres Regenten ist ganz zufriedenstellend und das neulich nach dem Bade eingetretene Unwohlsein war nur vorübergehend. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm begiebt sich am 1. September mit der 10 Uhr-Fahrt von Potsdam über Berlin mittelst der Verbindungs- und der stettiner Bahn nach Stettin, um von da auf einige Wochen nach Puttbus zu reisen. Die Reise bis Stettin geschieht im königl. Salonwagen. — Der Prinz Friedrich Karl traf gestern Nachmittag mit der 5 Uhr-Fahrt von Potsdam hier ein und begab sich sofort nach Frankfurt weiter, woselbst er einige Tage zur Truppenbesichtigung verweilen wird. Der Prinz trug bereits die Uniform des Leib-Husaren-Regiments, zu dessen zweiten Chef er ernannt worden ist. — Der Minister von Simons ist gestern Morgen mit dem kölner Courierzuge von seinem Urlaub hier wieder eingetroffen.

Der am 7. v. M. zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen abgeschlossene Staatsvertrag wegen des Baues einer Eisenbahn zwischen Köln und Gießen ist am 12. von Sr. königl. Hoheit dem Regenten ratifizirt und am 17. hat die Auswechslung der Ratifikationen stattgefunden. Es ist hierbei zum erstenmale dem Großherzogthum Hessen das Alternat zugestanden werden. — Das erledigte Konsulat in Jassy wird bekanntlich dem vor einigen Jahren nach Kairo gesendeten Assessor Göring, der jetzt als Vicekonsul daselbst fungirt, übertragen werden und in die Stelle des letzteren wahrscheinlich der bei der Gesandtschaft in Konstantinopel beschäftigte Assessor Contzius einrücken. — Der Professor v. Sybel in München hat dem Prinz-Regenten die von ihm verfaßte Geschichte der französischen Revolution eingereicht, welche Se. königl. Hoheit entgegengenommen haben. — Herr von Sybel hat als Anerkennung für seine vielseitigen Verdienste den rothen Adlerorden 3. Klasse erhalten. — Die Regierung Griechenlands hat den Dr. Corti hierhergesandt, um das Gefängnißwesen in Preußen zu studiren. Auf geschehene Anfrage hat der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, Herrn Dr. Corti die Erlaubniß ertheilt, alle Gefängnisse besichtigen zu dürfen. — Der Kriegsminister General-Lieutenant v. Roon ist heute Früh von Ostende hierher zurückgekehrt. Die Geschäfte des Ministeriums, mit deren Leitung bis zur Rückkehr des General-Lieutenants Hering der General v. d. Goltz beauftragt war, hat der Minister nicht übernommen, weil er nun seinen Urlaub nach der Insel Rügen antreten wird. — Der General-lieutenant Hering, Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, ist von seiner Inspizirungsreise in der Rheinprovinz hier wieder eingetroffen. — Der General-Major Frhr. v. Manteuffel hat seine Kur in Gastein beendet und macht gegenwärtig eine Reise durch die Schweiz; von da wird er sich nach Ostende begeben, um die Geschäfte des Militär-Kabinets wieder zu übernehmen. — Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg Staatsminister Dr. Flottwell ist von seiner Erholungs-Reise in den Harz zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Der Geh. Ober-Regierungs-Rath Wentzel aus dem Ministerium des Innern hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Zu seiner Vertretung ist der Regierungs-Assessor v. Pannewitz aus dem hiesigen Polizei-Präsidium einberufen worden.

— Zu der syrischen Kommission ist seitens des wiener Kabinets der österreichische General-Konsul in Beyrut, Herr v. Weckbecker, ernannt. Die Ernennung des preußischen Kommissars wird in den nächsten Tagen erwartet.

— Dem Legations-Sekretär bei der kurfürstlich hessischen Gesandtschaft am königl. Hofe hierselbst, Wilhelm v. Trott, ist das Prädikat „Legationsrath" verliehen worden. — In dem Gestütwesen stehen für die nächste Zeit mehrfache Personal-Veränderungen bevor. Der Geh. Ober-Regierungsrath Seidel — welcher indessen nicht sowohl Angelegenheiten der Pferdezucht, als vielmehr nur die Kassensachen im Ministerium für die Gestüte bearbeitet hat — wird in der nächsten Woche sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern und dann aus dem Staatsdienste ausscheiden. Der Landstallmeister v. Thielau hat den erbetenen Abschied erhalten. (Die demselben bei dieser Gelegenheit verliehene Dekoration haben wir bereits angezeigt). Ebenso ist dem Landstallmeister Meißner in Zirke, wie bereits angedeutet worden, der Abschied bewilligt worden. Endlich geht das Gerücht, daß auch der Landstallmeister v. Knobelsdorff in Leubus ausscheiden werde. Es stehen hiernach mannigfache Vakanzen bevor, bei deren Wiederbesetzung hoffentlich das Interesse der Pferdezucht vor allen Dingen maßgebend sein wird.

— An Stelle des zum Kadettenhause nach Wahlstatt versetzten Pr.-Lts. v. Baczko vom 2. posenschen Infanterie-Regiment (Nr. 19) ist der Lieutenant v. Wittich vom niederrheinisches Füsilier-Regiment (Nr. 39), bisher kommandirt beim Kadettenhause in Wahlstatt, als Erzieher zum hiesigen Kadettenhause kommandirt.

Deutschland.

Frankfurt. [Zur Bundesbewaffnung.] Am Bunde sind sicherem Vernehmen nach Verhandlungen eingeleitet, um eine Bewaffnung der sämmtlichen Bundesfestungen nach gleichen Kalibern und übereinstimmenden Systemen ins Leben zu führen, und sind diese Verhandlungen so weit gediehen, daß nun auch über die Constructionen und die Kalibergrenzen berathen wird. Das Bedürfniß der gleichförmigen Bewaffnung der Festungen im Allgemeinen ist bereits allseitig anerkannt (N.Pr.Z.)

Mainz, 17. Aug. Die Centralbehörde der Rhein-Uferstaaten hat gestern ihre Sitzungen für das Jahr 1860 hier begonnen. Dem Vernehmen nach hat der Bevollmächtigte von Frankreich die bisher noch mangelnde französische Zustimmung zur Verlegung der gedachten Behörde nach Mannheim überreicht, so daß die Uebersiedelung nun nächstens stattfinden wird.

Hohenasberg, 15. Aug. Banquier Haas von Stuttgart, Chef des Hauses Benedikt u. Comp., der schon seit längerer Zeit auf der Veste sitzt, um seine 7monatliche, auf der Festung zu erstehende Arbeitshausstrafe abzubüßen, weil er den Redakteur Hopf zu Stuttgart in seiner Wohnung überfiel und mißhandelte, hatte sich kürzlich entschlossen, den König um Begnadigung zu bitten. Vor wenigen Tagen lief nun von Baden aus die allerhöchste Entschließung auf sein Gesuch ein, nach welcher Se. Majestät keinen Grund finden konnten, die 7monatliche Strafzeit zu mildern.

Aus Oberschwaben, 14. Aug. „Mit Unmuth und Staunen lasen wir neulich, daß man dem Prinzen Wilhelm von Baden, welcher gegenwärtig als Gast des französischen Kaisers im Lager zu Chalons weilt, eine besondere Ehre damit erwies, daß man ihm die Schlacht von Auerstädt in einem großen militärischen Schauspiel unter dem Oberbefehl des Herzogs von Magenta vorführte. Wir hielten eine solche Taktlosigkeit für unmöglich. Der neueste „Constitutionnel" bestätigt aber die Sache mit den ausdrücklichen Worten: bataille d'Awerstädt, gagnée par le maréchal Davoust sur l'armée prussienne sous le commandement du Duc de Brunswick. Also Wahrheit, traurige beschämende Wahrheit! Man hat es gewagt, einem deutschen Fürstensohne die schwerste Stunde, die tiefste Schmach eines ihm verwandten deutschen Regentenhauses mit allem erdenkbaren militärischen Pomp vorzudemonstriren! Und warum hat man es gewagt? Sie nannten es Taktlosigkeit; es ist aber mehr! Es war wohl eine politische Insinuation in usum Delphini, eine deutliche Warnung für die Politik seines eigenen Hauses. (Schw. M.)

Kassel, 16. Aug. Der Kurfürst, der gestern plötzlich hier eintraf, präsidirte heute einer Sitzung des Gesammt-Ministeriums und trat heute Nachmittag die Rückreise nach Frankfurt an. Wie die „Hess. Morgen-Ztg." hört, wird sich der Kurfürst mit seiner Gemahlin auf vier Wochen in's Seebad nach Ostende begeben.

[Obergerichte.] Sicherem Vernehmen nach hat der Kurfürst in den jüngsten Sitzungen des Gesammt-Staatsministeriums den Beschluß gefaßt, daß die 1851 aufgelösten Obergerichte zu Marburg, Hanau und Rinteln wieder hergestellt werden sollen. Unter den mannichfachen Vorlagen für den nächsten Landtag dürfte die in Rede stehende eine Hauptstelle einnehmeu.

[Berichtigung.] Der aus der „Deutschen Allg. Ztg." entnommene Artikel, wonach Se. k. H. der Kurfürst von Hessen zu Frankfurt auf der Zeile insultirt worden sein soll, ist, wie die „Postz." jetzt meldet, ohne allen Grund, mithin völlig unwahr.

Rostock, 18. Aug. [Ständischer Antrag.] Von 82 Mitgliedern der Ritterschaft ist folgender Antrag zum nächsten Landtage intimirt worden: „Der hohe Landtag möge die allerdurchlauchtigsten Landesherren ersuchen, die nöthigen Schritte zu thun, um beiden Großherzogthümern Mecklenburg eine Repräsentativ-Verfassung zu verleihen." Der Antrag beruft sich auf das bei Aufhebung des mecklenburgischen Staatsgrundgesetzes vom 10. Oktbr. 1849 gegebene Versprechen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, wonach ungesäumt die erforderlichen Einleitungen getroffen werden sollten, damit das Werk der Reform der ständischen Vertretung und der Landesverfassung, welches auf dem außerordentlichen Landtage im Frühjahre 1848 begonnen wurde, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der Stände wieder aufgenommen werde. Diesem Versprechen gemäß wurde auf gemeinsame Proposition beider Großherzoge auf dem Landtage vom Jahre 1851 eine Deputation zur Vorberathung von entsprechenden Vorlagen für den nächsten Landtag gewählt. Die Verhandlungen derselben im Oktober 1851 hatten keinen Erfolg, doch behielt sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in dem Rescript vom 25 November 1851 ihre Wiederaufnahme ausdrücklich vor. Seitdem aber ruhen die Verhandlungen gänzlich.

Oesterreich.

♀ **Wien,** 19. August. [Mißstimmung der Ruthenen.] Auch in Galizien fängt es an mehreren Orten stark zu gähren an, und man hegt hier mancherlei Besorgnisse über den erwachten Geist der Unzufriedenheit. Aber merkwürdigerweise hat die Regierung dort weniger von dem eigentlich polnischen Theile der Bevölkerung als von den Ruthenen zu fürchten. Der polnische Adel in Galizien hat keinen Einfluß auf die Masse des Volkes, im Gegentheil ist die Abneigung des Bauern noch immer so stark wie früher gegen seinen ehemaligen Bedrücker; an dem polnischen Bauernstande hat die Regierung fort und fort einen Hebel zur Erhaltung der Ruhe des Landes. Der polnische Adel nimmt ferner auch in diesem Augenblicke eine mehr zuwartende Haltung ein, da der Minister des Innern, Graf Goluchowski, schon manches zu Gunsten der polnischen Nationalität zur Ausführung gebracht und er viel von den Sympathien dieses Staatsmannes für sein engeres Vaterland erwartet. Weit größer ist die Mißstimmung unter den Ruthenen — demselben Volke, das Graf Stadion mit kluger Berechnung im Jahre 1848 in den Vordergrund gestellt und sich seither durch seine unbedingte Loyalität und seine Anhänglichkeit an die Regierung ausgezeichnet hat. Die Ursache dieser Mißstimmung liegt in der Bedrückung der Sprache und Nationalität, welcher sich die Ruthenen durch den Einfluß des Grafen Goluchowski ausgesetzt sehen. Der Minister des Innern gehört der polnischen Nationalpartei an und hat sich seit jeher mit dieser durch seine Abneigung gegen den ruthenischen Volksstamm hervorgethan. Und seit Graf Goluchowski an die Spitze des Ministeriums trat, hat er nicht unterlassen, in dieser Richtung entschieden vorzugehen, und ist in jüngster Zeit bei seinen Anordnungen rücksichtlich der Behandlung der ruthenischen Sprache dem ersteren sehr nahe getreten, indem er dem Volke den Gebrauch des lateinischen Alphabets in allen offiziellen Schriftstücken aufgedrängt hat. Die Ruthenen sind darüber empfindlich verletzt, und man spricht von einer Deputation ruthenischer Notablen, welche in dieser Beziehung dem Kaiser Beschwerden vorlegen will.

[Die nächste Zollkonferenz.] Die „Ostd. Post" bespricht die „nächste Zollkonferenz" und rechnet auf eine größere Geneigtheit, den materiellen Interessen den Vorrang vor den politischen zu gewähren, gesteht aber zu, daß es sich in der nächsten Konferenz nur um Verkehrserleichterungen handeln könne. Weiter schreibt das Blatt: „Zweifellos würde eine Einigung über solche sich gegenseitig zu gewährende Verkehrserleichterungen viel sicherer zu erzielen sein, wenn Oesterreich auch auf sein vertragsmäßiges Recht des für das Jahr 1866 stattzuhabenden Eintritts in den Zollverein entweder ganz verzichten oder dasselbe doch vertagen wollte. Eben weil Preußen wenigstens vor der Hand diese Consequenz des Vertrages vom Jahre 1853 nicht will, wird es alles aufbieten, um uns den Weg dazu zu verlegen, und da es politische Gründe dazu bestimmen, so wird man vergeblich Konzessionen auf Konzessionen häufen, man wird immer auf denselben Widerstand stoßen." Die „Ostd. Post" befürwortet das Aufgeben der Zolleinigung und legt in Folgendem die gegen dieselbe bestehenden Schwierigkeiten dar: „Einmal ist es der aufrechte Bestand der Monopole in Oesterreich, welcher einer Zolleinigung hindernd in den Weg tritt. Bis

---

⊙ **Breslau,** 21. Aug. [Theater.] Der Sommer geht allgemach zu Ende und das Theater lenkt in die geregelten Geleise ein, auf welchen es den Winter hindurch sich zu bewegen hat.

Unsere „Urlauber" kehren wieder zurück; am Sonntage ist unsere mit Recht so hoch verehrte Günther zum erstenmale wieder nach ihrer Urlaubsreise, freudig begrüßt, aufgetreten; gestern Herr Meyer bei Gelegenheit des Gastspiels des Frl. Gutperl.

Die Gastspielsaison ist nämlich noch nicht vorüber; aber sie hat jetzt einen anderen Zweck. Es handelt sich jetzt nicht darum, die im Sommer aus natürlichen Gründen abgeschwächte Zugkraft des Theaters durch außerordentliche künstlerische Leistungen zu beleben, sondern darum, nothwendig werdende Engagements der Prüfung resp. Zustimmung des Publikums zu unterwerfen. — Leider versäumt es das Publikum nur allzusehr, das ihm in so loyaler Weise zugewiesene Entscheidungsrecht auszuüben und findet es bequemer, bei etwaigen Mißgriffen nachträglich durch herbe Kritik die Direktion verantwortlich zu machen.

In die Reihe dieser Prüfungs-Gastspiele gehört, wie wir wohl annehmen dürfen, das des Frl. Gutperl, k. k. Hofschauspielerin, welche gestern als Jane Eyre in der „Waise aus Lowood" auftrat.

Durch das Vorbild der Seebach hat die Darstellung dieser Partie einen typischen Charakter erhalten und eine mit Verstand begabte Schauspielerin wird dieselbe nicht vergreifen können. Für eine verständige und gebildete Darstellerin aber müssen wir die geehrte Gästin bereits nach ihrer ersten Rolle erklären, wenn wir uns auch noch kein weiter gehendes Urtheil erlauben. Was sie sprach und wie sie es sprach, zeigte von durchaus richtigem Verständniß, ging aber auch nicht über ein solches hinaus.

Die logische Auseinandersetzung ging selten oder niemals in ein individnelles Pathos über, wie es die lebendige Darstellung verlangt, und wenn einerseits die dialektfreie Sprache der geehrten Gästin das Ohr erquickte, so fand sich dieses doch durch den Ton wenig geschmeichelt. — Indeß muß Frl. Gutperl sich doch immer großer Herrschaft über ihr Organ bewußt sein, da sie zunächst als Julia auzutreten gedenkt.

Wir wollen daher nicht voreilig absprechen; zumal, wie wir bereits angedeutet, Frl. Gutperl unverkennbar aus einer tüchtigen Schule hervorgegangen ist und wir den sicheren Leistungen bedachter Bildung die zweifelhaften Gaben rohen Talents vorzuziehen durchaus nicht geneigt sind.

[Literarisches.] **Holtei, Karl v.,** die Vagabunden. Roman in drei Bänden. Dritte Auflage. Mit Holzschnitten illustrirt nach Zeichnungen von Ludwig Löffler. Breslau, E. Trewendt 1860.

Wenn heutzutage ein Roman die Lesewelt so zu fesseln weiß, daß er effektiv drei neue Auflagen binnen weniger Jahre erlebt, so ist dies eine unzweideutige Gewährleistung seines innern bleibenden Werthes; denn leider verliert nichts von allen Mitteln des Vergnügens so rasch in der Gunst der heutigen wandelbaren Lesewelt, als die Romane. Wir freuen uns daher herzlich, daß die vorliegende dritte, vorzüglich ausgestattete und mit trefflichen Holzschnitten illustrirte Auflage von Holtei's „Vagabunden" das Prognostikon wahr macht, welches wir diesem Buche schon bei seinem ersten Erscheinen gestellt haben, daß es nämlich durch die innere Wahrheit und Treue seiner Schilderungen, wie durch den frischen unverwelklichen Humor, welcher uns aus der ganzen Darstellung des Zigeunerlebens der wandernden Künstler entgegentritt, sich einer nachhaltigen Anerkennung und Gunst von Seiten der gebildeten Lesewelt zu erfreuen haben werde. Es ist ein vortrefflicher Stoff, welchen Holtei hier in seine gewandte, bildnerische Meisterhand genommen hat — ein Stoff, wie ihn Dickens und Thackeray nicht besser aufzugreifen im Stande gewesen wären; aber auch ein Stoff, welchen keiner so genau zu kennen und so wirksam zu beherrschen verstanden haben würde, als Karl v. Holtei, der gründliche Kenner des Volkslebens, wie derjenigen Register, die der Dichter ziehen muß, um jenen Volkston zu treffen, welcher poetischen Schöpfungen den Stempel ewiger Jugend aufdrückt. Holtei's Vagabunden sind, wir wiederholen es, ein Volksbuch im besten Sinne des Worts, eine vorzügliche Sittenschilderung aus dem Volksleben, geschrieben im echtesten Volkstone, inspirirt von einem Geiste des Wohlwollens und des Humors, wie ihn Dickens und Thackeray nicht besser besitzen, und von einer Lebenswahrheit und dramatischen Lebendigkeit, wie wenige ähnliche Romane. Wir sind überzeugt, daß diese neue wohlfeile und sehr schöne Ausgabe noch mehr dazu beitragen wird, dieses köstliche Buch immer bekannter zu machen, welches sich mit Immermanns Münchhausen, Freytags Soll und Haben und Auerbachs Dorfgeschichten noch manche Generation hindurch in der Gunst der gesammten Lesewelt erhalten und Hoch und Nieder gleich sehr anziehen wird.

[Prompte Justiz.] Die „Sp. Ztg." bringt folgende Mittheilung aus Stallupönen: Ein wohlhabender israelitischer Handelsmann in dem nur eine deutsche Meile jenseit der Grenze gelegenen russisch-polnischen Städtchen Wirballen, Namens F., schuldete mehreren Kaufleuten in Stallupönen auf Wechsel für entnommene Waaren verschiedene Beträge, zusammen etwa 1500 Thlr. Da nun Prozesse in Polen sehr langwierig und kostspielig sind und nur in seltenen Fällen das gewünschte Resultat haben, wenn Ausländer die klagende Partei sind, so war es den Gläubigern darum zu thun, den F. auf preußischem Gebiete abzufassen, um so die Sache vor die diesseitigen Gerichte bringen zu können. Sie beauftragten deshalb, unter dem Versprechen einer Belohnung im Falle des Gelingens, zwei Käthner des diesseitigen Grenzdorfes E., aufzupassen, wenn F., wie dies mitunter geschah, in Geschäften dorthin käme, und ihn dann im Guten oder Bösen nach Stallupönen zu schaffen. Da sich nun aber F. längere Zeit in E. nicht sehen ließ, die Bauern aber die verheißene Belohnung nicht gern einbüßen mochten, so besprachen sie sich mit zwei polnischen Kollegen. Diese erschienen in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. in Wirballen bei F., den sie bereits im Bette antrafen, aber durch das Vorgeben, sie hätten vor der Stadt einen werthvollen Transport von Schmuggelwaaren versteckt, veranlaßten, ihnen an den bezeichneten (einsamen) Ort zu folgen. Dort wurde F. von ihnen überfallen, gebunden, ihm der Mund verstopft, er in einen zu diesem Behufe mitgenommenen Sack gesteckt und so über die nahe preußische Grenze getragen. Hier ließen die Polen ihn zwar laufen, aber hier standen auch schon die beiden preußischen Landleute, welche unter dem Vorgeben, F. scheine ihnen ein polnischer Ueberläufer, ihn festnahmen und nach Stallupönen brachten. Hier empfing den arg Angeführten alsbald die Mauer des Schuldgefängnisses. Aus diesem ihren Mann zu befreien, erschien schon nach 48 Stunden die Gattin des F. und zahlte die von diesem restirenden 1500 Thlr., worauf F. natürlich sofort in Freiheit gesetzt wurde und unter lauten Unwillens-Aeußerungen über die schnelle Justiz in Preußen nach Wirballen zurückkehrte.

---

† [Eine chilenische Trauung. (Aus einem Privatbriefe.] Wir waren zwar erst seit 5 Tagen verlobt, wollten uns aber trauen lassen; denn bei uns ist es Sitte, keinen langen Brautstand zu haben. Die Trauung geschieht zuerst beim Notar, alsdann beim Geistlichen; erstere hat bei unseren Einwohnern wenig Giltigkeit und muß letztere deshalb, der Kinder halber, der Civiltrauung folgen. Wir baten uns also Freunde als Zeugen aus, welche bekräftigen sollten, daß sie unsere beiderseitigen Eltern in Deutschland gekannt hätten, daß die Brautleute in Deutschland kein anderweitiges Ehebündniß eingegangen wären ꝛc. Stellen Sie sich nun eine elende schwarze Bretterbude vor, in welcher der Notar wohnt. In der Paradestube kein einzig Stück Möbel, an den Wänden entlang Bänke mit Purpur überdeckt, bis zur Hälfte der Stube ist eine Decke gelegt. Die andere Hälfte der Stube ist durch einen Vorhang in eine zweite Stube umgewandelt, in welcher der Notar residirt. Wir kamen sammt Zeugen in die erste Hälfte der Stube, der mitgebrachte Dolmetsch (wir waren der spanischen Sprache nicht ganz mächtig) ging zum Notar hinein und brachte unsre Wünsche vor. Es wurden nun die Zeugen einzeln hineingeführt und gefragt, ob sie unsre beiderseitigen Eltern gekannt hätten, ob sie genau wissen, daß wir in Deutschland kein anderweites Ehebündniß eingegangen wären ꝛc.; natürlich bejahten die Zeugen die erste, verneinten die zweite Frage, obgleich sie weder mich noch meine Braut in Deutschland je gekannt hatten. Wir wurden nun alsdann einzeln hineingerufen und gefragt, ob wir die oder den ꝛc. zur Frau, resp. zum Manne haben wollten, und als wir dies bejaht hatten, waren wir Eheleute. Die Trauung

zum Jahre 1853 durfte man sich dem Glauben hingeben, daß man dieselben in Oesterreich entbehrlich machen könne; heute an die Abschaffung des Salz- und Tabaksmonopols denken, heißt angesichts dauernder Deficits die reichlichst und sicher fließende Einnahmequelle verstopfen wollen. Zu keiner Zeit waren die Erträge dieser beiden Monopole unentbehrlicher. In zweiter Linie kann, so lange die Geldverhältnisse Oesterreichs nicht geregelt sind, eben so wenig an eine Zolleinigung gedacht werden, und daß an eine solche Regelung ebenfalls nicht so bald zu denken ist, darüber hat uns der letzte Vortrag des Finanzministers des Näheren belehrt." — Aus dem erschienenen offiziellen Ausweise über Oesterreichs Waarenverkehr mit dem Auslande in den Monaten Januar bis Mai ergiebt sich, daß ungeachtet im Allgemeinen eine Zunahme der Einfuhr stattgefunden hat, dieselbe doch nicht so belangreich war, um den Ausfall zu decken, welcher durch den geringern Import in den ersten vier Monaten dieses Jahres entstanden war. Eben so hat die in den früheren Monaten stattgehabte Zunahme der Ausfuhr auch im Mai fortgedauert. Der Zollertrag in der fünfmonatlichen Periode betrug 5,410,116 Fl. oder gegen den gleichen Zeitabschnitt des vorigen Jahres ein Minus von 1,517,531 Fl. Die Zolleinnahmen des Monats Mai 1860 überstiegen übrigens die des gleichen Monats im vorigen Jahre um 80,257 Fl.

Italien.

Palermo, 8. Aug. [Ueber die innern Zustände] entwirft die „Allg. Ztg." das folgende, nicht eben lachende Bild: „Die süße Dämmerung welche über unserer Zukunft lag, ist durch das Dekret vom 3ten d. Mts. plötzlich grell aufgestellt worden. Die Annexion ist vollzogen, und zwar in ganz neuer Façon. Wir sind nicht an das Königreich Sardinien annexirt worden, wie die Herzogthümer, sondern an das Königreich Italien; das Königreich Italien ist noch nicht ganz fertig; inzwischen gibt man uns die Constitution und den König des Königreichs Sardinien. Da man uns aber den König von Sardinien giebt als König von Italien, so hat er vorläufig noch nichts hier zu befehlen, und der Diktator hat nach wie vor freie Hand. Und das ohne die ekle plumpe Komödie der Volksabstimmung, durch bloßen Machtspruch des Prodictators. Morgen Mittag um 1 Uhr wird im königl. Palast die Wiedereröffnung der Tribunale stattfinden; der Magistrat wird seinen Eid in die Hände des Prodictators ablegen, in Gegenwart aller Beamten, der Consuln u. s. w. Das nennt der „Precursore" „die ersten Schritte zur Annexion". Die Parteien fangen an sich wieder zu regen; die Indipendisten beklagen sich über die gewaltsame Manier in welcher man über sie verfügt hat. Die Gegner Crispi's haben alle ihre Verstärkungen an sich gezogen, um das seit dem 4ten d. bestehende Ministerium zu stürzen. Es kursirt eine gedruckte Anklage gegen ihn, welche dem Prodictator überreicht worden ist. — Der öffentliche Schatz fängt an zu schwinden. Die englischen und die französischen Anlehen, wovon so viel Redens gemacht worden, scheinen bloßer Humbug gewesen zu sein. Die Regierung hat die Emittirung von Bons auf 3, 6 und 9 Monate, mit 5 Prozent jährlichen Zinsen, für Beträge von 10 Dukaten aufwärts dekretirt. Die Rente ist mittlerweile auf 100 hinabgesunken. An allen Ecken sind Plakate angeklebt, worin zur freiwilligen Beisteuer aufgefordert wird. Daneben ist verruchter Weise der Schmuggel nach kurzer Unterbrechung zu neuer Blüthe gelangt, an allen Punkten der Küste, sogar in Palermo unter den Augen der Behörden. — Im Innern beraubt man die Post; das bekannte „faccia in terra!" (Gesicht auf den Boden) vernimmt man auf allen Wegen. Wenn nicht die Patrouillen der Nationalgarden und der Aetnajäger allnächtlich die Stadt durchstreiften, würden bald auch hier Componenden an der Tagesordnung sein. Componenda machen nennen die sicilianischen Banditen jemanden der ihnen durch distingirtes Auftreten Vertrauen einflößt zu einer kleinen Gebirgstour einzuladen, und ihn nöthigenfalls auch gegen seinen Willen mitzunehmen. Im Gebirge angekommen, weisen sie, um der Gesellschaft des Reisegefährten desto länger zu genießen, demselben einen interessanten Punkt als Wohnort an, und berechnen sich hinsichtlich der Kosten, auf die er schwerlich vorbereitet gewesen, mit ihm durch ein Briefchen, das er auf die Seinigen ausstellen muß. Je nach der Liebenswürdigkeit der Wirthe und mit billiger Rücksicht auf die Verhältnisse ihres Freundes fordert das Briefchen selten unter 50 Onze, häufiger über 100 hinaus, und der Schluß desselben lautet imperatorisch: Wenn das Geld bis zu dem Tag an dem Orte nicht niedergelegt wird, werde ich gar nicht zurückkehren".

Frankreich.

Paris, 18. Aug. [Zur italienischen Frage.] Wie sich die Sachen anzulassen scheinen, ist es nicht die Absicht Louis Napoleons, der Revolution gegen Oesterreich zu Hilfe zu kommen; aber die Erfahrung hat zur Genüge gezeigt, daß dem äußern Anscheine der kaiserlichen Politik nicht zu trauen ist. Bemerkenswerth in dieser Beziehung ist ein Artikel im heutigen „Constitutionnel", dem man der Abwechselung wegen die Form eines vertraulichen Briefes aus Turin an Hrn. Grandguillot gegeben hat, der ihm aber ganz gewiß kein Porto gekostet hat. Es wird darin kategorisch behauptet, daß Dank dem Wege, auf den Garibaldi Italien gedrängt habe, dieses in zwei Monaten vollkommen unabhängig oder wieder unter der Herrschaft Oesterreichs — diesmal von Messina bis Turin — sein werde; aber dem „Constitutionnel" fällt es gar nicht ein, auf die Mittel hinzudeuten, durch welche diese beiden Extreme vermieden werden könnten, und weit entfernt, diese Alternative zu beklagen, ergeht er sich in einer überschwänglichen Schilderung gerade desjenigen Umstandes, welcher Italien vor jene Alternative zu stellen im Zuge ist, des Enthusiasmus nämlich, womit die kampffähige Bevölkerung Italiens trotz Cavour und Farini zu den Fahnen Garibaldi's strömt. Was soll das heißen in einem Regierungsblatte? Der wunderliche Artikel wird verschiedenartig gedeutet werden. Nach unsrer — übrigens ganz unmaßgeblichen — Meinung ist er sowohl wegen jener übertriebenen Besorgniß, daß Oesterreich binnen zwei Monaten in ganz Italien herrschen oder regieren könnte, als wegen der Mühe, die sich der Verfasser giebt, die Sympathien der Franzosen für die Bewegung in Italien anzuregen, ein fein ausgedachtes Mittel, Frankreich und Italien dahin zu bedeuten und resp. zu beruhigen, daß der Kaiser Louis Napoleon die Niederwerfung dieser Bewegung nicht geschehen lassen werde. Am Schlusse dieses Briefes wird die peinliche Lage des Grafen Cavour geschildert und erklärt, daß der Rücktritt dieses Ministers der Untergang Italiens sein würde. Das aber heißt gar nichts oder es heißt neben die obige Behauptung gestellt: bleibt der Graf Cavour Minister, so sind binnen zwei Monaten keine Oesterreicher mehr in Venetien. Wie aber reimt sich das mit dem Uebrigen? Nein, wenn dieser Artikel keine bloße Auslassung des Hrn. Grandguillot, wenn er ein bestellter und inspirirter ist, dann ist er auch verdächtig; doch aber würde sich uns dieser Gedanke vielleicht weniger aufgedrängt haben, wenn wir nicht wüßten, daß der Kaiser die Absendung einer Note, worin Hr. Thouvenel dem turiner Cabinet allerlei Vorstellungen machte, verhindert hat. Wir werden Gelegenheit haben, hierauf zurückzukommen. — Das Rundschreiben des sardinischen Ministers des Innern ist ein interessantes Aktenstück. Der Minister steht fast unverhohlen ein, daß das turiner Cabinet den bisherigen Expeditionen nach Sicilien nichts Ernstliches in den Weg gelegt habe, aber er erklärt gleichzeitig, daß die Geschichte nun aufhören müsse. Eine diplomatische Pression mag hier stattgefunden haben, aber der eigentliche Anlaß dieses Rundschreibens sind die massenhaften Desertionen in der Armee, welche total desorganisirt ist. Die Unitarier sind jetzt vollends wüthend gegen den Grafen Cavour, den sie in allem Ernste der Verrätherei beschuldigen. Die Muratisten sind eben so schlecht auf ihn zu sprechen, wie aus einer Broschüre hervorgeht, die im Auftrage des Prinzen L. Murat so eben erschienen und eine nicht uninteressante Schrift ist. Unter dem Vorwande, den Prinzen Murat gegen den ihm, wie es scheint, gemachten Vorwurf zu vertheidigen, daß er in seinem dynastischen Interesse gegen die Einheit Italiens intriguire, enthüllt uns der Verfasser der Broschüre („Naples et le Piémont") das ehemalige Programm der muratistischen Partei; er bittet uns, ihm aufs Wort zu glauben, daß es der Partei nicht an Ressourcen gefehlt haben würde, eine nationale Bewegung zu Gunsten Murat's hervorzurufen, und von der vollbrachten Thatsache der muratistischen Restauration ausgehend, sagt er aus, was der „König Joachim II." gethan haben würde; er würde einen Kongreß aller italienischen Staaten zusammenberufen, einen Staatenbund hergestellt, Italien militärisch und politisch organisirt und dann die Allianz Frankreichs in dem Kriege gegen Oesterreich nachgesucht haben. Dieses Verfahren wäre viel nationaler und würdiger gewesen, als das, was Piemont eingeschlagen und welches die zweifache traurige Consequenz hatte, daß der König Victor Emanuel an die geheimen Gesellschaften appelliren und sich von dem absoluten Einflusse seines Bundesgenossen, Frankreichs, trennen mußte.

„Die Staatsmänner in Turin stehen unter dem Drucke einer dreifachen Verlegenheit: sie können nicht ungestraft Frankreich verletzen, sie wollen England gefällig sein und zittern bei dem Gedanken, daß sie von der revolutionären Bewegung weggeschwemmt werden. Sie sehen sich dem ausländischen Einflusse preisgegeben und bedroht von den Lawinen der Sektirer, welche bereit sind, den Bürgerkrieg hervorzurufen. In Turin kann die Diplomatie in einem Sinne so gebieterisch werden, wie die Revolution es in dem andern ist, und unterdessen existirt Italien weder als Staatenbund noch als centralisirter Staat. Die Minister hofften diese Schwierigkeiten zu überwinden; sie wollten den Freunden und Feinden eine Föderation freier Staaten, eine mächtige Armee darbieten, sie begriffen nicht und begreifen nicht, daß man Allianzen inauguriren kann durch einige Eroberungen und Annexionen. Heute hat man zu viel und nicht genug annectirt; zu viel für den Bundesstaat, nicht genug für den Einheitsstaat, welcher an dem Widerstande des Vaticans und des Festungsvierecks noch scheitern kann."

Eben so scharf als wahr heißt es an einer andern Stelle:

„Wollet Ihr aus dem König Franz II. einen Alliirten, einen Conföderirten machen, so habt Ihr Unrecht gehabt, ihn in einer Weise anzugreifen, welche Epoche in der Geschichte des Völkerrechts machen wird, und Ihr habt Unrecht gehabt, ihm die Hand zu reichen, wenn Ihr fortfahren wolltet, im geheimen seine Feinde zu unterstützen."

Schließlich versichert der Verfasser, der Prinz Murat wünsche nichts aufrichtiger, als die Einheit Italiens, scheitere sie aber an der Gewalt der Umstände, so sei er nach wie vor der Meinung, daß eine muratistische Restauration in Neapel die sicherste Basis eines Staatenbundes sein würde. Der Verfasser hat sich nicht genannt, aber wir kennen ihn persönlich und er hat uns versichert, daß der Kaiser der Veröffentlichung dieser Broschüre durchaus fremd sei. Freilich hätte er das auch sagen müssen, wenn das Gegentheil der Fall wäre; jedenfalls würde die Schrift als Symptom von Wichtigkeit sein, wenn der Prinz Murat sie mit vorläufiger Einwilligung Napoleons hätte veröffentlichen lassen.

Großbritannien.

[Parlamentsverhandlungen vom 17. Aug.] In der Oberhaussitzung kam nichts von allgemeinem Interesse vor. In der Nachmittagssitzung des Unterhauses werden wieder verschiedene Voten bewilligt, und Gegenstände ausschließlich lokaler Natur besprochen. In der Abendsitzung interpellirt Lord Fermoy über das vom Könige von Dahomey, einer westafrikanischen Zeitung zufolge, nächstens zur Todesfeier seines Vaters vorzunehmende große Menschenopfer. Es sollen nicht weniger als 2000 Personen geschlachtet werden. — Kinnaird interpellirt den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er der türkischen Regierung irgend welche Vorstellungen gemacht oder Schritte gethan habe, dieselbe zur Befreiung der christlichen Frauen zu veranlassen, welche von den Drusen in die Gefangenschaft geschleppt und verkauft worden. Es sollen 3000 solcher Frauen sein, die theils zum Preise von 25 Piastern verkauft werden, theils von den Beduinen ins Innere gebracht worden sind. — C. Fortescue erwiedert auf Lord Fermoy's Interpellation, daß die Befürchtungen über die Schlächterei in Dahomey wohl nur allzu gegründet seien. Lord J. Russell habe auch sofort dem König von Dahomey auf's allerernstlichste gedroht, im Falle er sein Vorhaben ausführe, in irgend einem Theile seines Reiches gegen ihn vorzugehen. (Beifall). Doch fürchte er trotz alledem der Geausamkeit nicht steuern zu können. Monsell wünscht zu wissen, welche Instruktionen Lord Dufferin, der Kommissar J. M. für Syrien, empfangen habe. Die in den letzten Tagen neuerdings erhaltenen Berichte überträfen Alles, was an scheußlicher Grausamkeit denkbar sei. Er wolle jetzt nicht untersuchen, wie weit dem Uebel hätte vorgebeugt werden können, wenn man der Circularnote des Fürsten Gortschakoff vom April mehr Aufmerksamkeit geschenkt oder die Einmischung Frankreichs nicht durch Unterhandlungen gehemmt hätte. Dessen aber habe ihn die Betrachtung der Ereignisse in den letzten 20 Jahren überzeugt, daß England für die jetzigen Vorfälle schwer verantwortlich sei. (Hört! Hört!) Wir fanden Ibrahim Pascha, den Vertreter einer der größten Familien des Distrikts, im Besitze und in der Ausübung einer Herrschaft vor, unter der dieses fürchterliche Blutbad unmöglich gewesen wäre. Im Widerspruch mit Frankreich und wie er glaube, auch andern Mächten, haben wir eine Veränderung des Regierungssystems in jenem Distrikt empfohlen. Wir wünschten einen Häuptling von den Drusen und einen von den Maroniten und einen türkischen Pascha über Beide. Guizot und Thiers warnten uns ernstlich vor den Folgen. Sir C. Napier, der an den Ereignissen vom 1840 Theil genommen, erklärte vor einem Meeting in Edinburg 1845, daß er sich schäme, irgend etwas mit den betreffenden Unterhandlungen zu thun gehabt zu haben. (Hört! Hört!) Er stelle an den edlen Lord an der Spitze der Regierung die Frage, ob, da das damals adoptirte System sich so untauglich erwiesen, die Kommissäre der verschiedenen Regierungen etwa den Auftrag hätten, dieses System einer neuen Prüfung zu unterwerfen, das Land von der Tyrannei der Pascha's freier zu machen und es in mehr unmittelbare Beziehung zur Pforte zu bringen? Sir C. Napier bestätigt das über ihn Gesagte. Er habe seine Pflicht, aber mit Widerstreben gethan. Unter Mehemet Ali sei das Land ruhig und friedlich gewesen. Den Anstrengungen der Türkei, und er fürchte, auch zum Theil der alliirten Mächte, sei es gelungen, den Berg Libanon zu revolutioniren, und so hätten wir mit Hilfe der Einwohner 30,000 bis 40,000 Egypter aus dem Libanon und schließlich aus Syrien getrieben. Aber noch ehe die Engländer den Berg verließen, fing die Tyrannei der Türken schon vor ihren Augen an. Ehe die Dinte auf dem Vertrage trocken war, hatten die türkischen Truppen oder die türkische Regierung ihn schon gegen Mehemet Ali gebrochen. Sie schickten eine Armee, um seinen Rückzug zu beunruhigen und im Blaubuch jenes Tages rühmt sich die türkische Regierung, 30,000 Mann bei jenem Rückzuge von Damaskus niedergemacht zu haben. Alles das geschah unter dem Schutze der alliirten Mächte. Er glaube nicht, daß der Plan, einen Drusenhäuptling und einen Maronitenhäuptling zu haben und Beide unter einen Türken zu stellen, der rechte sei. Die Franzosen schickten jetzt Truppen nach Syrien. Das sei ein gefährlich Ding. Er erinnere an die Okkupation Roms. Und doch sähe er Syrien noch lieber in französischen als wieder unter türkischen Händen, falls nur die unglücklichen Einwohner Schutz genössen.

---

kostete ¼ Unze (ca. 5 Thlr. 20 Sgr.). Allzu ernst wurde es nicht genommen, denn wir rauchten im Zimmer, erzählten uns Possen rc. Einige Tage darauf gingen wir zum Kura, dem spanisch katholischen Geistlichen. Die Möbel seines Empfangszimmers bestanden in einem staubbedeckten schwarzen Sopha, in 24 Stühlen und 2 kleinen Tischen. Die Fenster waren, noch alt chilenischer Art, schmutzig, nur die Spinnweben hingen in reichlicher Anzahl von der Decke herab. Wir wurden nun mit denselben Fragen empfangen, dieselben Antworten, wie beim Notar, wurden erwidert, wir waren zum zweitenmal getraut. Die Trauung kostete wiederum ¼ Unze (5 Thlr. 20 Sgr.). Die Katholiken werden in der Kirche getraut, dies ist feierlicher, kostet jedoch 2 Unzen, also 1¾ Unzen mehr. Das Aufgebot geschah erst nach der Hochzeit. Die Hochzeit selbst, d. h. das Hochzeitsmahl wurde unter dem schönen grünen Laubdache und dem klaren Südhimmel abgehalten.

[Eine eigenthümliche Schlacht] hat am 2. Juli in Bessarabien stattgefunden. An derselben waren von der einen Seite 20,000 Leute nebst drei Kompagnien Soldaten, von der andern Seite aber eine Heuschrecken-Armee betheiligt. Nachdem fast alle Heuschrecken im Bessarabischen in einigen Kreisen vertilgt waren, langte eine neue ungeheure Masse in dieser Gegend und dem Gouvernement Cherson an. Diese Masse, sich über Bessarabien verbreitend, nahm eine Ausdehnung von 60 Werst Länge und 20 Werst Breite ein; am 28. Juni zog die Heuschrecke über den Dnjestr, und verbreitete sich in einer Länge von 8 Werst am Flusse hin. Am folgenden Tage gelangte die Masse an die bessarabische Küste, und ließ sich rasch auf die Wälder und Fischereistellen nieder. Schnell hatten sich gegen 10,000 Menschen versammelt, welche eine Vertheidigungslinie von 15 Werst Ausdehnung bildeten. Dazu kamen noch die drei genannten Kompagnien, um den versammelten Volke Hilfe zu leisten. Auf einer anderen Vertheidigungslinie waren 9000 Menschen aufgestellt. Alle diese Leute, auf Befehl zusammengekommen, vertilgten die Heuschrecken bis zum 12. Juli. Ob damit jedoch die Heuschrecken gänzlich vernichtet wurden, ist noch zweifelhaft, denn nach einigen Nachrichten haben sie die Vertheidigungslinie durchbrochen und sich ins Innere von Bessarabien begeben. Auch in Odessa und der Umgegend hat sich die Zugheuschrecke gezeigt. Außerdem hat in Odessas Umgebung eine Schmetterlingsart, der Distelfalter (papilio cardui), in solcher Masse geschwärmt, daß sie die Sonne verdunkelte.

Ludwigsburg, 16. Aug. [Die Schiller-Glocke.] Diesen Morgen kam ein Zollbeamter von Stuttgart hier an, und übergab die von Deutschen in Moskau nach Marbach gestiftete Glocke einigen Vertretern dieser Stadt. Die Glocke machte den Weg über die Ostsee, Swinemünde, Stettin u. s. w. hierher. Sämmtliche deutsche Eisenbahnverwaltungen beförderten sie unentgeltlich. Die Glocke wiegt 15 Ctr. 17 Pfd., und der Schlegel zu solcher 70 Pfd. Der Guß der Glocke ist ein ausgezeichnet schöner, und findet ungemeine Bewunderung. Die Glocke ist mit Schillers Bildniß versehen und trägt folgende Inschriften: „Concordia"; (darunter Schillers Porträt) „zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine, versammle sie die liebende Gemeine. Der Heimath Schillers von seinen Verehrern in Moskau, 10. Nov. 1859. Vivos voco, Mortuos plango. Glockengießerei von J. Sumgin in Moskau". Die Glocke wurde auf einen prächtig bekränzten Wagen gebracht, und mit einem weißen Tuch verhüllt. Mittags 2 Uhr erschien ein Theil der Bevölkerung von Marbach: 20 Personen ungefähr zu Pferde; 8 Leiterwagen mit Manns- und Frauens-Personen und circa 10 Chaisen; alle Fuhrwerke sinnreich dekorirt. Der marbacher Gesangverein sang einige Verse von einem Psalmen, worauf ein Ludwigsburger, Namens Weihenmaier, eine patriotische Rede hielt und die Glocke enthüllte. Nach dieser Anrede an die große Menge der auf dem Bahnhofe Versammelten wurde das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" rc. meisterhaft gesungen. Nun bewegte sich der Festzug durch die ludwigsburger Straßen Marbach zu, wo diesen Abend Festlichkeiten stattfinden. An Prof. Zimmermann in Moskau, Vorstand des dortigen Schillercomite, wurde diesen Mittag 3 Uhr ein Telegramm aufgegeben, in welchem er von der glücklichen Empfangnahme der Glocke u. s. w. benachrichtigt wird. Nach Aussage der Telegraphisten kann das Telegramm aber erst nach 5 Uhr expedirt werden. Warum so spät, ist Manchem unbegreiflich.

Das System der unterseeischen Telegraphen enthält einen Stoß nach dem andern. Im tiefem Wasser und auf langen Strecken hat bisher leider keines der Kabel lange Stand gehalten. Wir berichteten vor Kurzem, daß alle Hoffnung, das transatlantische Kabel herzustellen, oder auch nur theilweise heraufzuholen und zu verwerthen, als aufgegeben betrachtet werden müsse. So ziemlich dasselbe läßt sich heute von dem im rothen Meere versenkten Kabel mittheilen. Den Schaden wird in diesem Falle die britische Regierung zu tragen haben. Die betreffende Kompagnie verfügte über ein Kapital von 800,000 Pfund, welches die Regierung, ohne Rücksicht auf etwaige Beschädigungen der Leitung, mit 4½% für die Dauer der nächsten 50 Jahre zu verzinsen garantirt hatte. Diese Zinsen werden somit aus dem Staatsfonds zu bestreiten sein, ohne daß dem Lande von dem Unternehmen der geringste Vortheil erwüchse. Woran der Fehler liegt, ist nicht ermittelt. Es werden noch manche kostspielige Versuche gemacht werden müssen, bevor das rechte Kabel gefunden ist. Vor der Hand ist es zweifelhaft, ob die Regierung, nach den traurigen Erfahrungen, die sie gemacht hat, das Geld daran wagen wird, ein Kabel zwischen Singapore und Rangun legen zu lassen, trotzdem das Geld dazu längst angewiesen ist. Und wie sich von selbst versteht, denkt man von Neuem an eine telegraphische Verbindung mit Indien durch das Euphratthal, welcher von vielen Seiten von Anfang an das Wort geredet wurde, deren Ausführung aber nach den letzten Ereignissen in Syrien neuen Bedenken begegnen wird.

[Telegraphische Küsse.] Ein in Deutschland rühmlichst bekanntes Künstlerpaar, mit Recht den Zierden des deutschen Theaters beigezählt, hat die besondere Gewohnheit, sich nach jeder Vorstellung — die Gatten spielen gewöhnlich getrennt in verschiedenen Städten — ein Paar feurige Liebesgrüße auf telegraphischem Wege zu senden. Der Mann tritt z. B. in Stuttgart auf und erhält Nachts 11 Uhr eine Depesche aus Pesth, die lakonisch lautet: „Pesth, 400 Küsse." Er telegraphirt sogleich zurück, aber seine Antwort lautet sehr nüchtern — er schickt auf die 400 Küsse seiner gefeierten Gattin zur Antwort: „Stuttgart, Nachts, 80 Küsse." Zum Glück für den beiderseitigen Frieden wechselt in der nächsten Woche die Scene, der Mann sendet aus Frankfurt seiner Gattin 250 Küsse, die Frau schickt ihm sogleich aus Breslau nur 50 zurück. Endlich erfahren Neugierige die Aufklärung des Räthsels. Die beiden Gatten denken nämlich stets an das „Geschäft" und telegraphiren sich nach jeder Vorstellung wechselseitig die Kassen-Einnahmen zu. Um aber dem neugierigen Telegraphen ihre klingenden Geheimnisse nicht zu verrathen, setzen sie ihre Gulden und Thaler in Küsse um und küssen sich so Sommer und Winter auf eine Entfernung von 100 Meilen, Gluth und Zahl der Liebeszeichen nach der Theilnahme des Publikums bemessend.

[Victor Emanuel und sein Lebensretter.] Die kürzlich in Paris erschienene Schrift von Valori: L'Autriche et le Piémont, Appel à l'histoire, worin der muthige Verfasser den vielen Verleumdungen und Vorurtheilen gegenüber, das österreichische Regiment in Schutz nimmt, entnehmen wir folgende Stelle des dritten Theils, „das Haus Savoyen" betreffend:

„Der Volksaufstand im Jahre 1821 hatte Carl Albert von Savoyen-Carignan genöthigt, Turin zu verlassen, wo er gegen seinen König conspirirt hatte. Als Schwiegersohn des Großherzogs von Toscana, Ferdinand III., zog er sich mit seiner Familie nach Florenz zurück, wo ihm die edelste Gastfreundschaft zu Theil wurde. Eines Tages bricht Feuer in den Gemächern des großherzoglichen Palastes aus, das rasch um sich greift. In einem Zimmer ruht ein Kind neben seiner Amme, welche alle Geistesgegenwart verliert. Schon erfüllt Rauch das Gemach und droht, das Kind zu ersticken, als ein Mann die Thüre sprengt, sich durch Feuer und Flammen stürzt, das Kind in seine Arme faßt und ihm das Leben rettet. Jener Mann war Leopold von Lothringen, Erzherzog von Oesterreich; das Kind war Victor Emanuel von Savoyen-Carignan, derselbe, den die Neuzeit triumphirend in den Palast Pitti, in die usurpirte Hauptstadt desjenigen einziehen sah, der gleichzeitig sein Onkel, Wohlthäter und Lebensretter, mit Gefährdung des eigenen Lebens, ihn dem sichern Tode entrissen hatte."

[Der kaiserlich französische Hofstaat.] Nach dem eben erschienenen Almanac impérial für das Jahr 1860 zählt der Hofstaat des Kaisers Napoleon 150 Personen, darunter im Civiletat den Marschall Grafen Vaillant als Großmarschall des Palastes, nebst dem dazu gehörigen Generalstab; vier Palastpräfekten und drei Maréchaux de Logis; den Herzog von Bassano als Oberst-Kämmerer, dann einen ersten und elf andere Kämmerer; einen Oberst-Stallmeister nebst einem ersten und acht andern Dienst-Stallmeistern; einen Oberst-Jägermeister (Marschall Magnan), nebst einem Jägermeister und dem dazu gehörigen Personal; einen Oberst-Ceremonienmeister (Herzog von Cambacères) und einen ersten Ceremonienmeister; ferner das Personal der Hofkapellmitglieder, Hofärzte, Chirurgen und der Hofapotheke. Den Militäretat des Kaisers Napoleon bilden zwölf Adjutanten, dreizehn Ordonnanz-Offiziere und die Hundert-Garden. Der Hofstaat der Kaiserin Eugenie besteht aus der Oberst-Hofmeisterin (Fürstin d'Essling) und dem Oberst-Hofmeister (Graf Tascher de la Pélagerie), zwölf Palastdamen, einer Vorleserin, zwei Kämmerern, zwei Stallmeistern, einem Sekretär und einem Hofbibliothekar. Der Hofstaat des kaiserlichen Prinzen (Etats des Enfants de France) soll ehestens gebildet werden. Vorläufig ist die Frau Admiral de Bruat Gouvernante des kaiserlichen Prinzen.

Lord Palmerston: Der Unterstaatssekretär hat Alles mitgetheilt, was die Regierung über die Vorgänge in Dahomey weiß. Doch hat uns das lange beschäftigt. Es ist Alles aufgeboten worden, den früheren König von Dahomey von diesen Scheußlichkeiten abzubringen. Die zwei oder drei Missionen, die wir in sein Hauptquartier sandten, fanden seinen Palast mit den Schädeln seiner Opfer geschmückt. Er gab doch schließlich bis zu einem gewissen Grade unseren Vorstellungen nach. Ob dies der gegenwärtige König thun wird, müssen wir erst sehen, doch ist leider die Hauptstadt tief im Innern und die Wege wären für europäische Truppen fast unzugänglich. Doch wird Alles geschehen, was geschehen kann. (Hört! Hört!) Doch haben die Massacres nichts mit dem Sklavenhandel zu thun. Dieser ist durch unsere Bemühungen abgestellt, doch haben wir mit den inneren Angelegenheiten Afrika's nichts zu thun. Die unglücklichen Frauen betreffend, die in großer Zahl aus Damaskus nach den Harems geschleppt worden, so hat Lord Dufferin Instruktionen, für ihre Befreiung zu wirken, sowie auch die Gesandten in Konstantinopel betreffende Instruktionen erhalten werden. Die beiden Häuptlinge Kurschid Pascha und Osman Bey sind allerdings nach Konstantinopel geschickt worden, damit ihnen der Prozeß gemacht werde. Ob der eine von ihnen, als hoher Militär, mit militärischen Ehrenbezeigungen empfangen worden, weiß ich nicht, doch weiß ich, daß sie zurück nach Syrien geschickt worden sind, um dort verhört zu werden. Das ehrenwerthe Mitglied für Limerick ist auf die allgemeine Frage über Syrien eingegangen; er scheint dafür zu halten, daß die jüngsten Ereignisse die Folge türkischer Tyrannei seien, während sie gerade im Gegentheil aus dem Mangel direkter Autorität von Seiten der Pforte entsprungen sind. — Monsell erklärt, nicht die Tyrannei der Türken, sondern ihre Politik, Bürgerkrieg zwischen den Stämmen anzufachen, gemeint zu haben. — Lord Palmerston: Mein ehrenwerther Freund hat jedenfalls die englische Regierung für die Verhältnisse verantwortlich gemacht. Ich widerspreche dem aufs Allerentschiedenste. Es ist nicht an mir, der ich hier sitze, zu sagen, auf wem diese Verantwortlichkeit lastet: sie ist nicht unser — das ist Alles, was ich sagen kann. (Hört, hört.) Es laufen sonderbare Gerüchte über die Veranlasser um. (Hört, hört.) Es ist wenig Zweifel darüber, daß die Maroniten die Unruhen begonnen, obgleich sich noch nicht feststellen läßt, wie weit sie für den Aufstand verantwortlich sind. Sie sollen nach einem Berichte die ersten Gewaltthätigkeiten verübt haben, doch ist das eben nur Gerücht. Was das Arrangement betrifft, wonach je ein Häuptling an die Spitze gestellt und beide einem Vertreter der türkischen Regierung untergeordnet werden, so schien das auf den ersten Blick ein sehr gutes. Ich habe in der letzten Zeit keine offizielle Nachricht darüber, aber so lange ich im Ministerium des Auswärtigen gewesen und Gelegenheit gehabt, die betreffenden Papiere zu sehen, bemerkte ich die beständigen Versuche der türkischen Regierung, dieses System zu stürzen und Syrien auf gleichen Fuß mit den andern unter der Kontrole der Pforte stehenden Provinzen zu stellen. Und es scheint auch trotz allem das System, wonach die beiden Stämme dem direkten Einfluß der Pforte entzogen worden, von Erfolg gekrönt gewesen zu sein, da seit 1841 keine Gräuelscenen wie die jetzigen vorgekommen sind. Vor der Hand kann ich die Lord Dufferin ertheilten Verhaltungsbefehle nicht vorlegen. Nur so viel, daß er im Vereine mit den übrigen europäischen Kommissarien beauftragt ist, die Zustände des Landes zu untersuchen und etwaige Andeutungen zu machen, welches Verwaltungssystem die Wohlfahrt des Landes am besten fördern würde.

Den Rest der Sitzung nahmen Gelderbewilligungen in Anspruch.

Schweden.

Stockholm, 13. Aug. [Ehe zwischen Jude und Christin. — Graf von Flandern.] In der vorgestrigen Nummer von „Nya Dagligt Allehanda" liest man: „Eine Principienfrage von nicht unbedeutendem Interesse liegt jetzt der Regierung zur Prüfung vor, nämlich über das Recht eines Juden, mit einer Christin eine Ehe einzugehen. Die Frage ist dadurch entstanden, daß der Geistliche in der Hauptkirchen-Gemeinde, Hofprädikant Anjou, das Aufgebot eines Juden, S. Levison, und dessen Braut, Dlle. Sophia Mathilda Lindberg, verweigert hat. Das Consistorium ist, gestützt auf einen Erlaß vom 27. Mai 1782, worin es heißt, daß „Juden nur eine Ehe mit ihren Religionsverwandten, aber nicht mit irgend anderen eingehen dürfen", der Ansicht des Herrn Anjou beigetreten. Levison hat sich in Folge davon mit seiner Beschwerde an die oberste kirchliche Behörde, an die „Ecclesiastic-Expedition" gewandt. — Der seit Kurzem hier unter dem (nicht eben streng bewahrten) Incognito eines Grafen von Postel verweilende Graf von Flandern, zweiter Sohn des Königs der Belgier, reist in nächster Nacht nach Finnland und von da nach Petersburg ab.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel. [Der muselmännische Fanatismus.] Die „Bank- u. H.-Z." verdankt freundlicher Mittheilung die Kenntniß eines aus Konstantinopel eingetroffenen Schreibens, das die dortigen Verhältnisse als sehr bedenklich schildert. Wir fassen den wesentlichen Inhalt im Nachstehenden zusammen:

„Die Aufregung, die alle Theile der Bevölkerung, Türken sowohl wie Christen, in Folge der Nachrichten aus Kleinasien ergriffen hat, ist schwer zu beschreiben. Der leicht entzüudliche Fanatismus der Türken beginnt bereits sich in Demonstrationen Luft zu machen, und die Regierung sowohl als die Christen sind auf Gegenvorkehrungen bedacht. Die Regierung hat die militairische Besatzung von Pera gewechselt und Truppen dort garnisonirt, auf deren Haltung sie sich verlassen kann. Nachts wird der Zugang nach Pera gesperrt. Die Griechen haben sich bewaffnet und sich zur Verfügung des griechischen Gesandten gestellt. Ob alle Maßregeln der Regierung geeignet sind, den Fanatismus der Muselmänner zu beschwichtigen, ob manche ihn nicht vielmehr anregen müssen, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls wird manche Anordnung zu Collisionen mit den Gesandschaften führen. So ist ein Circular an die Gesandten erlassen worden, in welchem sie ersucht werden, die Zahl der unter ihrem Schutze stehenden Individuen und deren Lebensverhältnisse und Existenzbedingungen festzustellen, da die Regierung gesonnen sei, alle Fremden, deren Unterhalt nur durch Tageslohn gesichert sei, auszuweisen. Gleichzeitig scheint die Entlassung aller im Dienste der Pforte stehenden Fremden beschlossen und ist mit allen Aerzten, die nicht auf den türkischen medizinischen Schulen, besonders in dem früheren, jetzt durch Feuer zerstörten Galata-Serail ihre Studien gemacht haben, der Anfang gemacht worden. Selbst der Sohn des dänischen Gesandten, der im Militärhospital zu Scutari auf den Wunsch des Sultans eine ärztliche Dienststellung angenommen hat, ist entlassen worden. Die Gesandten werden gegen diese Maßregel, durch die zum Theil bündige Verträge verletzt werden, protestiren. Alles dies steigert die Aufregung bei allen Theilen, die muselmännische Bevölkerung sieht darin gewissermaßen eine Ermuthigung zu feindseligen Handlungen gegen die christlichen Mitbewohner.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 21. Aug. [Tagesbericht.] Das 1. Bataillon des 3. niederschl. Infanterie-Regiments (Nr. 50) ist heute Morgens 6 Uhr nach der Gegend von Oels abgerückt, um an den daselbst stattfindenden Regimentsübungen theilzunehmen. Heute Morgen sammelten sich auch die Bataillone des 2. schles. Grenadier-Regiments (Nr. 11) nebst den zu einem Bataillon formirten, nicht über 250 Mann starken Bataillonen des Garde-Grenadier-Regiments auf der Viehweide, und führten im Beisein eines zahlreichen Offizierkorps verschiedene Exercitien im Regiment aus. Der Platz war vorher möglichst gesäubert und planirt worden; die Mannschaften trugen volles Gepäck.

✝ Ueber den gestern nach einem Telegramm gemeldeten Tod Heinrich Simons sind heute briefliche Mittheilungen an seine hiesigen Anverwandten aus Zürich angelangt. Hiernach ist Simon nicht bei der Ueberfahrt, sondern nach schon erfolgter Ankunft an dem Orte seiner Bestimmung ertrunken. Um vor dem Besteigen der Mürtschenalp noch ein Bad zu nehmen, hatte er sein Mittagsessen abbestellt und sich an den gedachten See begeben. Wie nun ein Schiffer, welcher S. in einem Kahne begleitet hatte, ausgesagt, wurde derselbe im Wasser anscheinend von einem Schlaganfall betroffen, und sank plötzlich unter. Die Leiche war auch vor Abgang des züricher Briefes noch nicht aufgefunden. Dies die näheren Umstände eines traurigen Ereignisses, das, bei der Hochachtung aller Parteien vor Simons Charakter, die allgemeinste schmerzliche Theilnahme erweckt.

Da sowohl die in Conversations-Lexicis als sonst veröffentlichten Biographien Simons nicht frei von Irrthümern sind, so behalten wir uns vor, unsern Lesern eine, das Leben und Wirken des Verblichenen würdigende Skizze, welche uns aus sicherster Quelle in Aussicht gestellt ist, in dieser Zeitung mitzutheilen.

=γ= [Vauxhall.] Je näher das Ende der Saison heranrückt, desto mehr beeilt sich alle Welt, die einladenden Freuden des Spätsommers zu genießen und sich für so vielerlei Entbehrungen der kaum überstandenen Regenperiode zu entschädigen. Einer ziemlich lebhaften Theilnahme erfreute sich das gestern im Wintergarten arrangirte Vauxhallfest. Als Mittelpunkt des Vergnügens ist natürlich die Arena anzusehen, und sie bot ein so anziehendes Repertoire, daß die Besucher dieselbe gewiß nicht unbefriedigt verließen. Abends erglänzte der zahlreich frequentirte Garten wieder in der geschmackvollsten Beleuchtung, während in der zehnten Stunde das im Hintergrunde abgebrannte Feuerwerk ebenfalls recht splendid ausgestattet war. Die Piècen gelangen sämmtlich und erhielten oft stürmischen Applaus. Nur über das vorzeitige Verschwinden des Buffets aus dem Garten gab sich wiederum allgemeiner Unwille kund.

H. [Sommertheater.] Unserem beliebten und wackeren Komiker am Sommertheater Herrn Metz, dessen Benefiz wegen Ungunst der Witterung nur wenig ergiebig gewesen sein soll, hat die Theater-Direktion in bekannter Loyalität und aus ehrender Anerkennung seiner durchaus tüchtigen Leistungen ein zweites Benefiz vergönnt. Dasselbe findet morgen Donnerstag, den 23. Aug. statt, und verspricht einen ebenso genußreichen Abend, wie ihn das erste Benefiz gebracht hat. Die zur Aufführung kommenden Possen mit Gesang: 1) Ein Erntefest. 2) Ein sonderbarer Contract, sowie die Beliebtheit und Tüchtigkeit des Benefiziaten sind hinlänglich geeignet, ein volles Haus zu machen, was wir Herrn Metz von ganzem Herzen wünschen.

=X= [Promenadenbilder.] Wie kein Einheimischer versäumt, wenigstens um die Zeit des Blüthen- und Blätterschmuckes, die Promenade zu besuchen, so wird auch der Fremde bei ihrem Anblick wieder mit den Schattenseiten versöhnt, die ihm die Hauptstadt Schlesiens in so seltsamem Lichte zeigen. Sie legt sich wie ein schöner Einband um einen Theil des inhaltvollen Buches, das sich bei einer gründlichen Correctur weit besser lesen würde als jetzt, wo der entstellendste aller Druckfehler, die Ohle, fast auf allen Seiten wiederkehrt. Doch lassen wir diese Pandorabüchse ungeöffnet und studiren wir die Physiognomie der Promenade zu einzelnen Tagesstunden, die mit dem Charakter der Besucher wechselt. Der junge Morgen küßt die Blumen und Vögel wach, die blühen und singen. Da kommen auch schon die ersten Wanderer: Natur- und Nachtschwärmer, Liebes- und andere Kranke. Welche Lust, welches jauchzende Glück in diesen Mienen ein Widerstrahl des schönen Naturbildes; welche Weichheit und Trauer im Blick jenes zarten Wesens, das sein Weh in den stillen Morgen hinausklagt, und welcher Grimm, welche Verbissenheit gegen das blühende, duftende Leben in den harten Zügen jenes Gesichts, das der eintönige Beruf empfindungslos oder neidisch gemacht hat. Der Nachtschwärmer empfindet von alle dem Nichts; sein Auge ist verschleiert, seine Knie wanken, alle Empfindungen concentriren sich in dem Gefühl nach Ruhe. Mit dem Glanz der Morgen-Sonne wechselt die Staffage: eilenden Schrittes geht der bewegungsbedürftige Büreaukrat, die ganze Kaste der an den Schreibtisch gefesselten Beamtenwelt über die Scene, zwischen die sich allenfalls noch der elegante Commis und die geschäftige Nätherin einschiebt, denen erst am Abende wieder die goldene Freiheit winkt. Um 10 Uhr stellt der Jahrmarkt des Lebens seine vorüberziehenden Gestalten: alte Pensionärs, die mit der Regelmäßigkeit einer Uhr erscheinen und gehen, dienstfreie Militärs, Patienten aller Art, collegfreie Studenten und schwänzende Gymnasiasten, wohlerzogene Schülerinnen mit Zeichnen- oder Notenmappe und ungezogene Kinder unter Leitung unaufmerksamer Dienstmädchen, die ihre Tages-Stelldicheins am Zwinger, in der Blumenrotunde des Springbrunnens oder an der Bastion abhalten und — wie es vorgekommen — einen ihrer Grenadiere an eine vereinsamte Freundin abtreten. Dies Bild bleibt unverändert bis um die allgemeine Eßstunde, wo die süße Gewohnheit nach Hause mahnt und die freie Passage der beau monde überlassen bleibt, die nach dem Schluß ihrer Visiten und Modestudien hierher eilt, um die Natur in ästhetischen Rationen zu genießen. Wenn sie heimkehrt, ist für die unglücklicher situirte Mehrheit nur so viel Zeit geblieben, um das Gebot des „post coenam mille passus meabis" zu erfüllen und von der Promenade aus in ihr Joch zurückzukehren. Zwischen 5 und 6 Uhr beginnt dann das eigentliche Gesellschaftstheater, das den socialen Communismus repräsentirt und alle erdenklichen Fächer mit Darstellern besetzt. Bekannte treffen sich und Bekanntschaften werden gemacht, man grüßt mit dem Hut, mit der Hand und mit den Augen, verwandte Seelen finden sich, der seelische Rapport übt seinen wirksamen Zauber; die Scene wird immer größer, immer lebendiger, die Fluth der Bewegung schwillt an schönen Abenden bis zur Stauung, denn unausgesetzt erneut sich der wallende Menschenstrom, der erst mit dem Verklingen der letzten Melodie aus nahen Lokalen, an Ausdehnung verliert. Und aus diesem chaotischen Durcheinander der Massenbewegung trägt wohl Jeder irgend ein schönes Bild, eine süße Erinnerung heim; an den Klang des Wasserstrahls, der seine Schaumperlen in melodischem Fall über den Knaben mit dem Schwan ins Becken stäubt, — an ein Paar schöne Augen, eine süße innige Frauenstimme, — kurz an Alles, was dem an der Heilquelle der Natur genährten und gesundeten Gemüthe das Leben zur Schönheit verklärt, um mit Posa rufen zu können: „Königin, das Leben ist doch schön!"

♀ [Gartenfest des Handwerker-Vereins zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien.] Auf den 25. d. M., nächsten Sonnabend, ist seitens des Handwerkervereins ein großes Gartenfest vorbereitet, dessen Reinertrag den durch Wassersnoth beschädigten Schlesiern zufließen soll. Nach früherem Beschlusse war derselbe als eine Beisteuer fürs Arndt-Denkmal bestimmt; man hat ihn aber mit Recht für jetzt dem Näheren: den lebenden und leidenden Mitbürgern zugewendet. Das Fest, für dessen schöne Ausstattung die Vergnügungskommission, durch mehrere Mitglieder verstärkt, eine rüstige Thätigkeit entwickelt, wird in Kutzners Lokal stattfinden, und um 6½ Uhr Abends beginnen. Den Schluß soll ein Tanzvergnügen bilden. — Der Eintrittspreis ist für Mitglieder auf 3 Sgr., für deren weibliche Begleitung auf 2 Sgr., für männl. Gäste auf 5, für weibl. auf 2½ Sgr. festgestellt. Billets sind in den Vereinssitzungen, wie bei Herrn Bäckermeister Abel, Reuschestraße, und Abends an der Kasse zu haben, für Mitglieder gegen Ausweis durch die Mitgliedskarte für den Monat August. An der Kasse kostet jedes Gastbillet ohne Unterschied 5 Sgr.

π Am vergangenen Sonnabend Abend fand in der Krause'schen Weinhandlung ein gemüthliches Jagdfest statt, das geräumige Lokal war mit frischen duftigem Grün recht zierlich geschmückt, zwischen den Büschen befanden sich Vögel und andere zur „Jägers-Freude" gehörige Thiere, als Hasen, Rehe ꝛc. Gegen 9 Uhr setzten sich die Jäger und deren Gäste zu Tische. Während des Mahles spielte ein Quartett, welches dem Dirigenten alle Ehre machte. Der Alterspräsident Herr Schornsteinfegermeister Seidelmann hieß nach dem 1. Gange die Jäger und Gäste herzlich willkommen. Lieder, „Der Jäger für immer" von Dr. Lasker und ein anderes nach der Melodie: „Wohlauf Kameraden ꝛc." erhöhten die Heiterkeit. Manch scherzhaftes Wort wurde gesprochen, manch launige Rede wurde gehalten. Man ließ Herrn Seidelmann, die Jäger leben, ꝛc. Einige vierstimmige Lieder, z. B. „Wer hat dich du schöner Wald", trugen ebenfalls zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung bei, welche allgemein Platz gegriffen hatte. Herr Krause hat seinen alten Ruf bewährt, und ein vorzügliches Essen auf die Tafeln gestellt, nicht minder mundete der Wein, so daß erst gegen 4 Uhr Morgens das Fest als beendet angesehen werden konnte.

\# [Einfangung einer Bande.] In einem benachbarten Dorfe war es ruchbar geworden, daß eine große Anzahl arbeitsloser Individuen sich vagabondirend herumtreibe und ganz in der Nähe versteckt sein müsse. Ein Sicherheitsbeamter machte daher gestern Früh in Begleitung des Schulzen und mehrerer Wächter eine Patrouille und es gelang ihm in der That, die ganze Bande, aus nicht weniger als 15 Mann bestehend, in einer benachbarten Ziegelei aufzuheben. Obgleich ein Theil wieder die Flucht ergriff, wurden doch die Obdachlosen sämmtlich wieder eingefangen, da sich auch mehrere Dorfbewohner an ihrer Verfolgung betheiligten.

\# [Kindesmord.] In einem Dorfe in unserer Nähe wurde am Sonntag ein schreckliches Verbrechen verübt. Die Magd eines Bauergutsbesitzers wurde vorgestern frühzeitig von einem Knaben entbunden, der vollkommen lebensfähig war. Sie nahm nun das kleine schreiende Wesen, verstopfte ihm den Mund mit Baumwolle, um es am Schreien zu verhindern und eilte in das nahe Sommerhaus, wo die unbarmherzige Mutter es in ein altes Kleidungsstück einhüllte und dann aufhing.

F. [Turnfest in Brieg.] Am Sonntag (19. Aug.) feierte der brieger Turnverein zum erstenmale ein öffentliches Turnfest. Der Aufschwung, den die Sache des Turnens seit kurzer Zeit in der ganzen Provinz genommen hat, ließ sich dort ganz besonders erkennen, da die brieger Turner an Eintracht, Fertigkeit und Eifer allen übrigen als Muster dienen können. Die Anzahl der dortigen Mitglieder (48) wurde verstärkt durch einen beträchtlichen Zuzug breslauer Turner (an 40 Mann) und eine Deputation von 7 Mitgliedern des neisser Vereins. Vormittags 11 Uhr setzte sich der Zug der gesammten Turner unter Vorangehen eines Musikcorps in Bewegung, voran die breslauer mit schwarz-roth-gelber, dann die brieger und neisser mit einer städtischen, durch vier große rothe F. ausgezeichneten Fahne, an ihrer Spitze der brieger Turnvater, Hr. Schnabel, ein Siebziger, mit einer großen Eichenguirlande umkränzt. Das Ziel des Marsches, der durch die Stadt ging, war das Schießhaus, das ebenso wie der Platz davor, der zum Turnplatz hergerichtet war, in reichem Fahnen- und Blätterschmuck prangte. Dort auf dem Platze schlossen die Turner einen Kreis und nach Absingung eines Eröffnungsliedes begrüßte Hr. Dr. Basset die Fremden mit einer Rede, die jene Herzlichkeit athmete, welche die Breslauer am schles. Turnfest schon an ihren brieger Genossen gewahrten und der Stimmung Aller sofort Wärme und Behaglichkeit mittheilte. Dr. Fechner aus Breslau erwiederte den Gruß und brachte den brieger Turnern ein Hoch aus, als den eifrigen Beförderern volksthümlichen Lebens und herzlicher Annäherung durch ihren Turnverein, dessen Einfluß sich auf die ganze Provinz geltend machte. — Das Schauturnen selbst, das um 4 Uhr beginnen sollte, schien durch einen heftigen Gewitterregen ganz in Frage gestellt zu werden, aber nach einer Stunde trat die Sonne wieder hervor und die abgekühlte Luft leistete dem Turnen trefflichen Vorschub. So ging das Turnen von 5—7½ Uhr im schönsten Verlaufe von statten unter der aufmerksamsten Theilnahme des ausschließlich den gebildeten Klassen angehörigen und zahlreich vertretenen zuschauenden Publikums, zuerst und am Schluß Massenübungen, in der Mitte erst Riegenturnen an Pferd und Bock, Reck und Barren, Stab- und Sturmspringen, dann Freiturnen der besten Turner am hochgestellten Pferde mit Benutzung des Schwungbretts und am Reck. — Es erhöhte ungemein die fröhliche Stimmung der Festgenossen, daß nach dem Schauturnen ein Tanz mit den in großer Zahl anwesenden Damen im Schießhaussaal improvisirt wurde, zu welchem nur Turner und in Turnertracht Zutritt hatten. Nach vollem Einbruch der Dunkelheit rief ein vortrefflich durchgeführter Fackelreigen der brieger Turner einheimische und fremde Gäste bald herunter auf den Platz. Nach Beendigung des Reigens schlossen die Turner einen Kreis um die zusammengeworfenen Fackeln und sangen unter Beleuchtung bengalischer Flammen bis zum Verlöschen turnerische und patriotische Lieder. — Ein Festmahl im Saale machte den Beschluß des in der größten Harmonie verlaufenen Festes. Ein wiederholter Gruß des Hrn. Dr. Basset mit einem Lebehoch auf die Fremden rief eine ähnliche Erwiederung des Dr. Fechner im Namen derselben hervor. Außerdem sprachen nur wenige Redner, ein breslauer Turner in scherzhaften, wohlgelungenen Reimen, ein anderer, dessen Rede sich namentlich auf die tiefe Bedeutung des Turnens erstreckte. — Das Ganze hat nicht nur einen wohlthuenden, sondern auch wahrhaft erhebenden Eindruck gemacht, auf die zuschauenden „Laien" sowohl, wie auf die gesammte vertretene Turnerschaft. Es ist den Briegern zu großem Danke zuzurechnen, daß sie zuerst in der ganzen Provinz durch ein Unternehmen, das allein das Vergnügen zum Zweck zu haben scheint, in Wahrheit aber den tiefsten moralischen Einfluß auszuüben geeignet ist, der Popularisirung der Turnerei in der Provinz Bahn gebrochen zu haben. Jeder, der die Abneigung der mißgönnenden Majorität kennt, wird das zu schätzen wissen, was für Aufopferung zur Ueberwindung kleinlicher Vorurtheile, namentlich in kleineren Städten gehört. Den enormen Erfolgen angemessen, welche die breslauer Feste dem Turnen verschafft haben, möge auch dies erste brieger Turnfest dazu beitragen, der edlen und hohen Sache Gönner, Theilnehmer und volksthümliche Anerkennung zuzubringen; mögen andere Vereine, deren es jetzt in Schlesien schon so viele giebt, ihre Lebenskraft bald durch ähnliche Veranstaltungen an's Licht der Oeffentlichkeit bringen, in der das deutsche Turnen allein gedeihen kann; möge das brieger Fest den Anfang gemacht haben, ein geistiges Band der Brüderlichkeit um alle schlesischen Turner zu ziehen.

H. **Hainau,** 20. August. [Tagesgeschichte.] Gestern Vormittag wurde auf der bunzlau-hainauer Chaussee die verehelichte Tagearbeiter Rösler überfahren, der schwer beladene Wagen ging der Verunglückten über Unterleib und Oberschenkel, so daß sie sofort im hiesigen Krankenhause untergebracht werden mußte. — An Stelle des verstorbenen Rechtsanwalt und Notar Liebig hier ist der bisherige Kreisrichter Pleßner hierorts angestellt worden. — In letzter Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle der ausscheidenden Magistratualen: Schneidermeister Nagel, Zimmermeister Balcke und Kaufmann Müller wieder, und neu gewählt: Schneidermeister Nagel, Kaufmann Bluhm und Seifenfabrikant Starke. Letzterer gleichzeitig an Stelle des im vorigen Jahre verstorbenen Kaufmann Redtwig zum Stadthauptmann ernannt. — Heute rückte ein Theil der in die Umgegend von Bunzlau kommandirten Mannschaften der in Liegnitz garnisonirenden 7. Infanterie-Regiment hier ein, um morgen ihren Marsch weiter fortzusetzen. Die hier in Garnison liegende 1. Schwadron 4. Dragoner-Regiments ist am Sonnabende Früh in die Gegend von Lüben ausgerückt, um dort an den größern Truppenübungen Theil zu nehmen.

⊠ **Liegnitz,** 20. Aug. [Ausmarsch der Soldaten. — Parade. — Festschießen.] Heute Morgen um 6 Uhr hat uns das hier in Garnison liegende Militär verlassen, um seine Herbstübungen unweit Bunzlau vorzunehmen. Anfangs sollten die Herbstübungen in Freistadt an der Oder statthaben, sind aber wegen der dortigen Ueberschwemmungen nach der Umgegend von Bunzlau verlegt worden. Die Uebungen dürften etwa 8 Tage dauern. — Gestern wurde zum erstenmal die Parade des hiesigen Militärs auf dem Pfortenplatz unweit des Friedrichs-Denkmals abgehalten. — Am verflossenen Donnerstage (16. d.) ward zur Säcularfeier der Schlacht bei Liegnitz auch ein Festschießen arrangirt. Der Schießhauspächter Hr. Weigt that den besten Schuß und erhielt als Preis eine goldene Medaille mit dem Bildnisse Friedrich des Großen versehen.

=dt= **Friedland i. Schl.,** 20. Aug. [Commercielles.] Das handeltreibende Publikum, welches in Oesterreich seine Verbindungen hat und bei Versandt einzelner Waaren die Nebenzollstraßen einzuschlagen gezwungen ist, wird gut thun, zunächst Erkundigungen einzuziehen, ob die Abfertigungsbefugnisse desjenigen österreichischen Zollamtes, welches passirt wird, so weit reichen, die Waare in Verzollung nehmen zu dürfen. Diese Abfertigungsbefugnisse sind größtentheils sehr beschränkt und für einzelne Waaren ist eine solche gar nicht ertheilt. Diese Unkenntniß führt häufig recht schmerzliche Geld- und Zeitverluste herbei. So trat in den letzten Tagen jüngst verflossener Woche der Fall ein, daß eine Ladung von 120 Ctr. Dachpappen, Nägel und Steinkohlentheer nach der, von uns nur 2 Meilen entfernten böhmischen Stadt Braunau bestimmt, an der österreichischen Zollstätte Neusorge zurückgewiesen wurde, da dem genannten Zollamte die Befugniß zur Abfertigung von Pappen jeglicher Art gar nicht und von groben Eisenwaaren nur bis zur Höhe von 5 Ctr. zusteht. Die Folge hiervon war, daß der mit 8 Pferden bespannte Wagenkoloß auf der beengten und schlechten Zollstraße mit unsäglicher Mühe zur Umkehr genöthigt war, um über Friedland, Waldenburg und Liebau nach Trautenau, als dem Sitze eines Hauptzollamtes zweiter Klasse, welches erst Dachpappen in Verzollung nehmen darf, zu gelangen und demnächst auf sehr schlechten Wegen von dort nach dem 5 Meilen entfernten Braunau zu gelangen!

✝ **Rybnik,** 20. Aug. [Die bevorstehende Nachwahl.] Der Termin für die Neuwahl in Stelle unseres ausgeschiedenen Abgeordneten von Witowski ist bereits auf den 12. Septbr. in Sohrau festgesetzt. Da die Wahl nur noch für eine einzige Sitzungsperiode des Landtags vorgenommen wird, legt man derselben keine große Wichtigkeit bei, und wird die Betheiligung am Wahlakt deshalb eine geringe sein. Es ist das jedenfalls Unrecht, und könnte unser Wahlkreis sich großes Verdienst ums Vaterland erwerben, wenn man einen unabhängigen, politisch durchgebildeten Mann, der zugleich des Wortes mächtig ist, zur Kammer sendete, da diese wahrlich nicht Ueberfluß an rührigen Kräften hat. Wir sind unbedingte Anhänger unseres Ministeriums, aber wir möchten fast sagen, der zu wählende Abgeordnete könnte angehören, welcher Partei er wolle, wenn er nur eine geistige Kraft wäre. Da in dieser Diät gewiß noch außerordentlich wichtige Fragen zur Verhandlung kommen werden, so hat bei der einförmigen Gestalt unserer Kammer auch jede Nachwahl die größte Bedeutung, denn wenn auch die Presse da ist, ganz ersetzt sie doch nicht eine größere Mannigfaltigkeit der Ansichten, die sich in den Kammern geltend machen sollten. Doch unsere Wünsche werden fromme Wünsche bleiben, denn was sollte aus Pleß-Rybnik kommen; über die gewohnten Kategorien reicht unser Gesichtskreis nicht hinaus.

=y= **Ujest,** 20. Aug. Gestern trieb ein taubstummer Hirtenknabe die Rindviehheerde seines Dienstherrn auf ein Kleefeld, welches vorher durch Regen naß geworden war. Es wurden drei Stück davon durch Blähsucht befallen. Zwei Stück wurden gerettet, ein Stück aber, die beste Kuh, verendete. Der Bau unserer hiesigen Feldkirche: „Maria-Brunnen", schreitet rüstig fort und wird das Ansehen unserer Stadt erheblich verschönern.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das hiesige „Tageblatt" meldet, rückt das Jägerbataillon am 3. September zu dem Manöver nach Bunzlau aus und kehrt von da am 12. k. M. zurück. An dem Manöver nimmt auch das 1. Bataillon des 1. Niederschles. Infanterie-Regiments (Nr. 47) Theil, rückt aber schon zeitiger aus. — Zur Gründung eines oberschlesischen Waisenhauses in Gleiwitz wurde im der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten eine einmalige Unterstützung von 20 Thlrn. gewährt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 391 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 22. August 1860.

(Fortsetzung.)

— Wie der „Anzeiger“ meldet, hat sich die hiesige Schützengilde veranlaßt gesehen, die bisher gegebene Erlaubniß zur Benutzung des Schießstandes durch das Militär zurückzunehmen. Auch soll eine Vereinbarung hiesiger Wirthe im Werke sein, die dahin geht, den Soldaten den Zutritt zu den in ihren Lokalen stattfindenden Tanzlustbarkeiten erst nach Ablegung des Seitengewehrs zu gestatten. — Der hiesige Turn= und Rettungs=Verein will im nächsten Jahre ein großes Turnfest veranstalten. — Hr. Lehrer Kaufmann wurde als Lehrer der französischen und engl. Sprache an der hiesigen Töchterschule angestellt. — Am Sonnabend beging der Partikulier Herr Zschiegner sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — Es ist von den städtischen Behörden der Beschluß gefaßt worden, unsere Annakirche, die seit Jahren als Magazin für die Arbeitsanstalt benutzt wird, zum Prüfungssaal für die hiesigen Volksschulen einzurichten, da es dieser Abtheilung unseres Schulwesens bisher an einem eigenen zweckentsprechenden Lokale gefehlt hat. — Am 18. d. M. hielten 11 Innungen (die Kupferschmiede=, Schmiede=, Böttcher=, Goldarbeiter=, Weber=, Kürschner=, Messerschmiede=, Maler= und Lackirer=, Handschuhmacher=, Klemptner= und Seiler=Innung) und eine Anzahl anderer Meister eine Versammlung, in der folgende Fragen einer Beschlußnahme unterworfen wurden. 1) Sind die versammelten Obermeister Namens ihrer Innungen bereit, sich in der fraglichen Sache zu einem Verbande zu vereinigen? Die Frage wird einstimmig mit Ja beantwortet, worauf der Vorsitzende den Verein als konstituirt erklärt. 2) Hält der Verein das Beibehalten der gegenwärtigen Handwerksgesetze, namentlich der Gewerbeordnung vom Jahre 1845 (17. Januar) und der Verordnung vom 9. Februar 1849 für erforderlich? Der Verein beantwortet auch diese Frage einstimmig mit Ja, kann aber hierbei den Wunsch nicht unterdrücken, daß es im Interesse des Publikums dringend nothwendig erscheine, namentlich in Prüfungsangelegenheiten eine strengere Anwendung der gesetzlichen Vorschriften herbeizuführen. Der Verein giebt sich der Hoffnung hin, daß der Handwerkertag auch diese Angelegenheit vor sein Forum ziehen und die nöthigen Schritte zur Abhilfe der vorhandenen Mängel antreten werde. — Endlich wurde noch beschlossen, den Handwerkertag durch einen eigenen Abgeordneten zu beschicken.

+ Beuthen a. d. O. Am 14. d. Mts. feierte der Tuchfabrikant Herr Klante, ein um die Stadt vielfach verdienter Mann, sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

≃ Liegnitz. Am 20. d. M. fand in der Kirche ad Petrum et Paulum die Wahl des Gemeinde=Kirchenraths statt. Herr Pastor Nerreter leitete den Wahlakt. Die ganze Gemeinde der Ober=Parochie war nur durch 36 Wähler vertreten. Es wurden gewählt: für die Stadt die Herren Sanitätsrath Dr. Müller, Stadtältester Kaufmann Tauchert, Lehrer Weidner und Konditor Mittmann; für die Landgemeinden: Kräutereibesitzer Schmidt und Stellenbesitzer Arlt. — Unsere Stadt bevölkert sich rasch durch Zuzug und zwar sind es meist wohlhabende Familien, die hier ihren Wohnsitz aufschlagen. — Am 18. d. M. beabsichtigte ein junger Bautechniker, Namens Walter, der Sohn eines Predigers in der schönauer Gegend, sich oberhalb Altbeckern in der Katzbach zu baden. Leider hatte er das Unglück, bei dieser Verrichtung seinen Tod zu finden. Da er ein guter Schwimmer gewesen sein soll, so läßt sich fast mit Sicherheit annehmen, daß ein plötzlich eingetretener Schlaganfall die Ursache seines Untersinkens gewesen sei. Der Verunglückte war im Auftrage der Eisenbahn=Direktion vor einigen Tagen von Breslau nach Liegnitz gekommen, um einen auf dem hiesigen Bahnhofe beabsichtigten Umbau zu leiten.

---

† **Breslau,** 21. August. [Börse.] Bei geringem Geschäft behaupteten sich die Course ziemlich fest. National=Anleihe 59⅛ bezahlt, Credit 68¼ bezahlt, wiener Währung 76¼ bezahlt. Oberschlesische Aktien 128 bezahlt, Freiburger 84¾, nach der Notiz 85¼ bezahlt. Fonds bei unveränderten Coursen fest. Poln. Valuten etwas angenehmer, Banknoten 87¾ bezahlt.

Breslau, 21. August. [Amtlicher Produkten=Börsen=Bericht.] Roggen: laufende Termine etwas höher, spätere unverändert; pr. August 47—47½ Thlr. bezahlt, August=September 45 Thlr. Gld., September=Oktober 44½ Thlr. bezahlt, Oktober=November 43¾ Thlr. Gld., November=Dezember 43½ Thlr. Gld., April=Mai 44½ Thlr. Br.

Rüböl fest; gek. 50 Ctr.; loco 11 11/12 Thlr. Br., pr. August 11⅚ Thlr. Br., August=September 11⅚ Thlr. Br., pr. September 11⅚ Thlr. bezahlt, September=Oktober 11¾ Thlr. bezahlt und Gld., 11⅚ Thlr. Br., Oktober=November 11 11/12 Thlr. Br., November=Dezember 12 Thlr. Br. — Gekündigt 100 Wispel Winterraps.

Kartoffel=Spiritus höher; loco 18⅚ Thlr. bezahlt und Gld., pr. August 18⅔ Thlr. Gld., August=September 18⅔ Thlr. Gld., September=Oktober 18 Thlr. Gld., Oktober=November 17¾ Thlr. Gld., November=Dezember 17 7/12—⅔ Thlr. bezahlt, Dezember=Januar 17⅔ Thlr. bezahlt, April=Mai 1861 18 Thlr. Gld.

Zink. 1000 Ctr. loco Ufer hier wurden mit 6 Thlr. ½ Sgr. bezahlt.

Die Börsen=Commission.

≃ **Breslau,** 21. August. [Privat=Produkten=Markt=Bericht.] Der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in ruhiger aber fester Haltung und bei geringen Zufuhren, schwachem Angebot von Bodenlägern und beschränktem Geschäft die Preise unverändert gegen gestern. Neuer gelber Weizen 80—93 Sgr., neue Gerste 34—42 Sgr., neuer Hafer 23—27 Sgr. bez.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 „	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 „	
Roggen	60—63—65—68 „	
Roggen, neuer	52—56—59—62 „	
Gerste	40—46—50—56 „	
Hafer	25—28—31—33 „	
Koch=Erbsen	60—62—65—68 „	
Futter=Erbsen	48—50—54—56 „	
Wicken	36—38—40—43 „	

Oelsaaten holten bei starkem Angebot die letzten Preise. — Winterraps 80—85—90—94—98 Sgr., Winterrübsen 85—88—90—93—96 Sgr., Schlag=Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco 11 11/12 Thlr. Br., pr. August und August=September 11⅚ Thlr. Br., September=Oktober 11¾ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober=November 11 11/12 Thlr. Br., November=Dezembr 12 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren gut begehrt und die angebotenen Pöstchen fanden zu bestehenden Preisen leicht Nehmer.

Rothe Kleesaat 9—10½—11½—12½—13 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 10—13—15—17—19 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 21. Aug. Oberpegel: 16 F. 1 Z. Unterpegel: 4 F. 11 Z.

Meine gestern zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung mit dem Freifräulein **Adolphine von Stillfried=Rattonitz** zeige ich hiermit ganz ergebenst an. [1689]
Rosamundehütte O.=S., 22. August 1860.
August Wünsch,
Hüttenmeister und Polizeiverwalter.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
A. Silbermann, Maurermeister.
Paula Silbermann, geb. **Friedländer.**
Breslau, den 21. August 1860. [1694]

Die heute Früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Gröuouw,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten statt besondrer Meldung hiermit ganz ergebenst an.
Myslowitz, den 20. August 1860. [1222]
Odelga.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Anna,** geborne **Beese,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [1703]
Ullersdorf bei Glaz, den 20. August 1860.
Oscar Sonnenberg.

Heute wurde meine liebe Frau **Rosa,** geb. **Passaw,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1709]
Lyck in Masuren, den 19. August 1860.
Dr. **Falk,** Staatsanwalt.

Anstatt besonderer Meldung.
Gestern Vormittag 5 Uhr endete hier nach längeren Leiden an Altersschwäche meine gute Mutter, die verwittwete Frau **Charlotte Friederike Menzel,** geb. **Schneider,** aus Schweidnitz, im 72sten Lebensjahre, was ich als einziger Sohn derselben und zugleich Namens meiner Frau und Kinder, entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeige.
Warmbrunn, den 20. August 1860.
Menzel. Kreisrichter aus Guhrau.

Es hat Gott gefallen, heute den Secretär Hrn. **Theodor Scholz** aus unserer Mitte zu einem besseren Leben abzurufen. — Wir betrauern in Ihm einen Kollegen, der ebensowohl durch seinen biederen Charakter, als durch sein gediegenes, rastloses und liebevolles Walten im Amte, in unserer Erinnerung bleibend fortleben wird. [1235]
Breslau, den 21. August 1860.
Die Beamten des Bureaus der Magistrats=Abtheilung IV.

Todes=Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Heute starb plötzlich am Schlagfluß in noch nicht vollendetem 18. Lebensjahre unsere inniggeliebte Tochter und theure Schwester **Agnes.** Um stille Theilnahme bittet
W. Hedemann nebst Familie.
Breslau, den 20. August 1860. [1696]
Das Begräbniß findet Donnerstag den 23. August, Nachmittags 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Familien=Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Bodenstein in Kolberg, Hrn. Ing.=Hauptm. v. Himpe in Glogau, ein Tochter Hrn. Karl Schöpp in Neustadt O.=S., Hrn. Großmann in Gaffron.
Todesfälle: Frau Henriette Preuß, geb. Feist in Breslau, Fabrikarbeiter Gäbel und Neumann (verunglückt beim Reinigen eines Spiritusfasses) in Breslau.
Todesfälle: Hr. Professor der Theologie und der orient. Sprachen und Doctor dreier Fakultäten J. G. L. Kosegarten in Greifswald, Frau Josephine v. Buttlar, geb. von Glasow in Braunsberg.

Danksagung. [1686]
Da es uns kaum möglich sein dürfte, Allen Denen, die uns zur Feier des gestrigen Tages durch ihre Zuschriften und Glückwünsche hochgeehrt und erfreut haben, schriftlich unsern innigen Dank abzustatten, so thun wir dieses hiermit, und wünschen von Herzen, daß der Himmel ihnen Allen Gelegenheit geben möge, ähnliche Tage in Gesundheit und Glück zu feiern.
Rosenberg O.=S., den 19. August 1860.
Louis Weigert und **Frau.**

Wandelt's Institut
für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang,
im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. September einen neuen Kursus. [1708]

Theater=Repertoire.
Mittwoch, 22. August. (Kleine Preise.) Zweites Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Marie Gutperl: „Romeo und Julia.“** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Julia, Fräul. Marie Gutperl.)
Donnerstag, 23. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des Fräulein **Clara Bloch. „Zampa,“** oder: **„Marmorbraut.“** Oper in 3 Abtheilungen, frei nach dem Französischen von F. Elmenreich. Musik von Herold. (Camilla, Fräul. Clara Bloch.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, 22. August. (Kleine Preise.) **„Das Gut Sternberg,** oder: **Das große Loos.“** Lustspiel in 4 Akten von Johanna Franul v. Weißenthurn. Hierauf: **„Indienne und Zephirin,** oder: **Eine Tanzlektion im Dachstübchen.“** Vaudeville in 1 Akt von W. Zierrath. Zum Schluß: **Schlachtenbilder aus Italien 1859.** 1) Die Eroberung einer Fahne. 2) Die trauernde Italienerin. 3) Die Schlacht bei Magenta. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater=Vorstellung 6 Uhr.
Donnerstag, 23. Aug. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz des Komikers Herrn Heinr. Metz.** Zum ersten Male: **„Das Erntefest,** oder: **Ein braves Mädchenherz.“** Charakterposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Frau Megerle. Musik von Reißland. Vorher, zum ersten Male: **„Ein sonderbarer Kontrakt.“** Original=Schwank mit Gesang in 1 Akt von Heinr. Mayny. Musik von Scheuer.

Die **letzte Abtheilung** von [1685]
Sattler's Cosmoramen
ist tägl. v. Morg. bis Sonnenuntergang zu sehen.

Jagd=Eröffnungs=Fest.
Heute Mittwoch, 22. Aug., in Zettlitz Hotel.

Volksgarten.
Heute Instrumentalkonzert.
[1229] Anfang 4 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch, 22. August,
Sechstes Gartenfest,
Illumination des ganzen Gartens, geschmackvolle Beleuchtung der einzelnen Blumen und Blumen=Anlagen, Dekoration durch Transparente.
Harmonie=Konzert.
Bengalische Beleuchtung der Gartenpartien.
Restauration à la carte, ausgezeichnetes Lagerbier vom Eise.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Bahnhof Canth.
Sonntag den 26. August
Großes Militärkonzert,
ausgeführt vom Musikkorps des Schlesischen Kürassier=Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Rosner. Zum Schluß Kavallerie=Retraite mit Gebet.
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr.
[1707] **Lindner,** Restaurateur.

Von Stettin nach Riga.
Die Dampfschiffe
„Hansa“ u. „Riga u. Lübeck“
befördern **Passagiere von Stettin nach Riga,** I. Caj. 26 Thlr., II. Caj. 19 Thlr., Deck 11 Thlr. pro Person excl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, Kinder unter 1 Jahr sind frei.
Abgang **von Swinemünde jeden Sonntag Früh.**
Die Reisenden werden **am Sonnabend** Mittag (auch früher, wenn es gewünscht wird,) frei nach Swinemünde befördert. [648]
Nähere Auskunft ertheilt
die Expedition in Stettin
Heinr. Kuhr, Frauenstr. Nr. 21.

Friedrich=Wilhelm=Victoria=Landes=Stiftung.

„„Sonnabend den 25. August d. J.““ findet **im Wintergarten** in Folge Vereinbarung und des höchst humanen Entgegenkommens der hies. wohllöbl. Theater=Direction

ein großes patriotisches Fest

zur Vorfeier des Tages der am 26. August 1813 so glorreich gewonnenen Schlacht an der Katzbach statt.

Programm:

1) Großes Doppel=Concert; 2) Fahnenschmuck und Aufstellung verschiedener Gruppen im Garten; 3) Festrede, verfaßt und gesprochen von dem Herrn Consistorial=Rath Professor Dr. Böhmer; 4) Prolog, gedichtet von dem Bezirks=Commissarius der Stiftung, Herrn Reg.=Kanzlei=Insp. Pedell, gesprochen von dem Bezirks=Commissarius der Stiftung, Herrn Fabrikant Hahnewald; 5) Theater=Vorstellung (kleine Preise, „der Viehhändler zu Ober=Oesterreich, oder Stadt und Land“); 6) große Illumination des Gartens und der Colonnaden mit 5000 Lampen und Ballons; 7) Blücher=Pyramide, illuminirt mit 500 Lampen; der Erfinder des Experiments, wie in wenig Minuten die Entzündung vieler Tausend Lampen bewirkt werden kann, wird dies Experiment hier ausführen; 8) großer Zapfenstreich — mit Umzug in den schönen Gängen des Gartens, à la polonaise — bei bengal. Beleuchtung; 9) allgemeiner Gesang eines (neuen) patriotischen Liedes — von Pedell; 10) Feuerwerk; 11) Fontaine mit wohlriechendem Wasser, offerirt von dem Präses der Stiftung, Kaufmann Ed. Groß.

Billets à 3 Sgr., für Kinder à 1 Sgr., sind zu haben bis zum 25. August Mittags 12 Uhr, in der Handl. Ed. Groß, Neumarkt 42; Perman. Ind.=Ausstell., Ring Nr. 15; L. Prager, Ohlauerstr. 83 und Schuhbrück=Ecke; Jul. Stern, Ring 60; Harrwitz und Co., Ring 39; B. K. Schieß, Ring, goldne Krone; Cond. Freund, Reuschestr. 8; Gebr. Frankfurther, Graupenstr. 16; Cond. Jordan, Tauenzienplatz; Cond. Dürrast, Schweidnitzer=Stadtgraben; Kunsthandlung Karsch, Ohlauerstr. 69; Gebr. Keil, Schmiedebrücke 17; Handl. Wagner, Klosterstr. 4; Glücksmann u. Co., Ohlauerstr. 70; Cond. Redler u. Arndt, Schweidnitzer=Straße 44; Dittmer u. Weiß, Schweidn.=Straße 54; Herrmann Fuchs, Schweidn.=Straße 40; L. A. Schlesinger, Schweidn.=Straße 19; Reinhold Bürkner, Nicolai=Straße 33; M. Heilborn u. Co., Friedr.=Wilh.=Straße 1; Fürst u. Co., Schmiedebrücke 60.

Kassenpreis 5 Sgr. Kinder die Hälfte. [1236]

Der Vorstand
der Friedrich=Wilhelm=Victoria=Landes=Stiftung für die Provinz Schlesien.

Breslauer Bürger=Schützen=Corps.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche sich für eine Betheiligung an dem **allgemeinen Schützenfeste** zu **Köln** interessiren, werden hierdurch zu einer Besprechung auf Mittwoch den 22. August, Abends 7 Uhr, in den Königssaal des Schießwerders eingeladen.

Breslau, den 21. August 1860. [1230]

Der Vorstand des Breslauer Bürger=Schützen=Corps.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Aktionaire werden hierdurch zu der **am Freitag den 14. September 1860, Nachmittags 3 Uhr,** im großen Konferenz=Saale der Oberschlesischen Eisenbahn=Gesellschaft auf dem hiesigen Central=Bahnhofe stattfindenden diesjährigen ordentlichen General=Versammlung eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußnahme kommen:

die im § 10 des mit dem Staate am 17. September 1856 geschlossenen Vertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der General=Versammlung.

Die Herren Aktionaire, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben gemäß § 29 des Statuts spätestens am 13. September d. J. bis Nachmittags 6 Uhr im Direktorial=Bureau auf dem hiesigen Central=Bahnhofe ihre Aktien vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und ein von ihnen unterschriebenes Nummer=Verzeichniß derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, deren eines mit dem Vermerk der zustehenden Stimmenzahl und dem königlichen Direktions=Siegel versehen, ihnen zurückgegeben wird und als Einlaß=Karte zur Versammlung dient.

Breslau, den 15. August 1860. [1237]

Der Vorsitzende
des Verwaltungs=Rathes der Oberschlesischen Eisenbahn=Gesellschaft.
von Ravenstein.

Königliche Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Zum Bau eines Wasserstations=Gebäudes auf dem Bahnhofe zu Liegnitz soll die Ausführung der erforderlichen Arbeiten im Wege der Submission vergeben werden. Kosten=Anschlag und Submissions=Bedingungen liegen daselbst im Stations=Bureau zur Einsicht offen. Die Angebote sind schriftlich und versiegelt unter der Aufschrift:

„Submissions=Offerte für die Ausführung der Arbeiten“

an den Unterzeichneten zu richten.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, und zwar für die Ausführung: 1) der Maurer=, 2) Zimmer=, 3) Steinmetz= und 4) Schmiede=Arbeiten, findet

Donnerstag den 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr;

die Eröffnung derjenigen für die Ausführung: 5) der Schieferdecker=, 6) Tischler=, 7) Schlosser=, 8) Glaser=, 9) Anstreicher=, 10) Töpfer= und 11) Klemptner=Arbeiten,

Sonnabend den 1. September d. J. Vormittags 10 Uhr,

im Stations=Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe statt.

Liegnitz, den 19. August 1860. [1227]

Der Eisenbahn=Baumeister. Herrmann.

Chaussee=Zoll=Verpachtung.

Die Hebestellen der Brieg=Ohlau=Strehlener Kreis=Aktien=Chaussee zu Mollwitz, Güntersdorf und Friedersdorf, je für 1½ Meile, werden **Dinstag, den 28. August 1860,** Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Stadt=Verordneten=Zimmer hierselbst, auf ein, resp. drei Jahre vom 1. October d. J. ab verpachtet werden.

Die Pacht= und Licitations=Bedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien, entnommen werden.

Die Bieter haben im Termine eine Bietungs=Caution von
100 Thaler für die Mollwitzer Stelle
50 Thaler für die Güntersdorfer Stelle,
100 Thaler für die Friedersdorfer Stelle,
baar oder in courshabenden Staats=Papieren nach dem Courswerthe zu erlegen.

Brieg, am 5. Juli 1860. [651] **Das Directorium.**

Amtliche Anzeigen.

[1035] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung der **Postdruckmaterialien** für sämmtliche Postanstalten in den Bezirken der königlichen Ober=Post=Directionen zu Breslau und Oppeln soll vom 1. Mai k. J. ab im Wege der Submission anderweitig verdungen werden. Die bezüglichen Bedingungen können während der Amtsstunden im Geschäftslokal der hiesigen Ober=Post=Direction eingesehen werden; auch werden, gegen Erstattung der Copialien, Abschriften davon auf Verlangen mitgetheilt. Die Offerten sind versiegelt, mit der Aufschrift:
„Submission wegen Lieferung von Post=Druckformularen“
portofrei bis incl. 3. Januar 1861 an die hiesige königliche Ober=Post=Direction einzureichen. Die Eröffnung derselben, welcher die Submittenten beiwohnen können, wird
Freitag den 4. Januar 1861, Vormittags um 9 Uhr
im Geschäftslokale der hiesigen Ober=Post=Direction stattfinden.
Submissionsofferten und Nachgebote, welche nach dem Termine eingehen, werden keine Berücksichtigung finden.
Die Auswahl unter den Submittenten bleibt dem königlichen General=Post=Amte in Berlin vorbehalten.
Breslau, den 16. August 1860.
Der Ober=Post=Director **Schroeder.**

[1000] **Bekanntmachung.**
Konkurs=Eröffnung.
Königl. Stadt=Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 7. August 1860, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Frankfurther,** Karlsstraße Nr. 11/12 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 4. August 1860
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kfm. Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier bestellt.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Septbr. 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 1. Septbr. 1860
einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs=Personals,
auf den 8. Septbr. 1860 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt=Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts=Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts=Anwälte Rhau und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Sohn Ferdinand seit dem 1. Juli d. J. gänzlich aus meinem Geschäft geschieden ist.
[1640] Wittwe **Gastrow.**

Konkurs-Eröffnung. [1015]
Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Ferien-Abtheilung.
Den 13. August 1860, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **R. P. Donnerstag** zu Ratibor ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 9. August d. J.
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Horzetzky hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 29. August d. J., Vormitt. 11 Uhr, in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Arndts
anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 29. August d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1036]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Fortunat Gregor** in Loslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf den **7. September 1860**, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissar, Kreisrichter Lubowski, im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Rybnik, den 17. August 1860.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines zweiten **Lehrers** und **Cantors** zu Festenberg soll neu besetzt werden und haben hierauf reflektirenden Bewerber ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Qualifikations-Atteste bis 7. k. M. dem freistandesherrlichen Patrocinio zu Goschütz einzusenden.

Goschütz, den 15. August 1860. [1199]
Das Freistandesherrl. Patrocinium.

[1702] **Gefunden.**

Eine goldne Uhr mit Kette ist von mir gefunden worden. Der Eigenthümer derselben kann solche zwischen 3—4 Uhr Nachm. abholen.
Prediger **P. Neustadt,** Wallstraße 14b.

15,000 Thlr. mit 5% Zinsen, haftend auf einem Gute in der Provinz Posen zur 1. Hypothek, und zwar unter der Hälfte des Taxwerthes, können gegen einen Verlust von 5% durch Cession acquirirt werden. Hierauf Reflektirende belieben ihre Offerte unter M. P. Nr. 5 poste restante Breslau abzugeben. [1695]

Ein seit 50 Jahren bestehendes
Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft
in einer größeren Provinzialstadt ist Familienverhältnisse halber baldigst zu verkaufen. Anzahlung 6000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt **M. A. Engel,**
[1687] Nikolai-Straße Nr. 71.

Kapitalsgesuch [1705]

1100 Thlr. werden zu 5 Prozent Zinsen und gegen sichere Hypothek auf ein hiesiges Haus gesucht. Näheres bei **J. Scholz,** neue Taschenstraße Nr. 2 hier.

Für Färber.

In einer der größern Mittelstädte Schlesiens ist eine mit Küpe, Zinn- und Kupferkesseln neu erbaute und mit allen Bequemlichkeiten und Vortheilen hinsichts der Feuerung und Wassers aufs beste eingerichtete Schönfärberei, unter höchst annehmbaren Bedingungen sofort zu verpachten. [1198]

Eine empfehlenswerthe Kundschaft wird bezüglich der im Orte im besten Gange befindlichen Tuchfabriken mit überwiesen, so wie auf Verlangen ein currentes Waaren-Lager übergeben. Frankirte Anfragen werden unter P. O. Nr. 12 poste restante Görlitz erbeten.

[1659] **Für Färber.**

Ein fast neuer Zinnkessel von reinem englischen Zinn, circa 170 (berliner) Quart Inhalt, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt:
J. Schwebell in Königsberg i. d. Neum.

Die Dom. Ruppersdorf bei Strehlen und Zülzendorf bei Gnadenfrei bieten gut geernteten, keimfähigen
belgischen Winter-Rübsen-Samen,
der im Korne so groß und dunkelfarbig wie der Raps ist, und die Einsaat in der ersten Hälfte des September verträgt, zum Verkauf an. Der Preis wird pro Scheffel 10 Sgr. über die höchste Notiz der neuesten Breslauer und Schlesischen Zeitung berechnet. [1590]

Teppich-Ausverkauf.

Diverse Teppiche neuester Dessins, so wie feinste Tischdecken 2c. werden Neumarkt Nr. 4 bedeutend unter Fabrik-Preise einzeln verkauft. [1662]

[1193] **Bekanntmachung.**

Himbeer- und **Erdbeersäfte** mit Zucker, **roher Himbeersaft** für Apotheker, so wie **Himbeer-, Preiselbeer-** und **Ebereschen-Säfte** mit Spiritus versetzt für Liqueur-Fabrikanten sind zu haben bei
A. Schmidt in Reinerz.

Einladung.

Vorbehaltlich der landesherrlichen Genehmigung beabsichtigen die Unterzeichneten nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 9. November 1843 eine mit Korporations- und kaufmännischen Rechten versehene Aktiengesellschaft:

Lusatia,
Bergbau- und Hütten-Gesellschaft
zu Moholz,

zu gründen.

Der Zweck der Gesellschaft ist: Förderung, Abbau und Verwerthung der unter einem, zum Rittergute Moholz bei Niesky in der preußischen Ober-Lausitz gehörigen Compler Landes von vorläufig 400 Morgen lagernden, durch Bohrungen festgestellten sehr mächtigen Braunkohlenflötze, Alaunerze und Chamotte-Thone, namentlich die Gewinnung der ersteren ihrer Vorzüglichkeit wegen durch die schwunghaftere Verwerthung der Letzteren in möglichst großem Maßstabe zu betreiben.

Nach geschehener Zeichnung von 1000 Aktien konstituirt sich laut § 8 des Prospektes die Gesellschaft.

Die Unterzeichneten rechnen daher um so mehr darauf, daß in kurzer Zeit die noch erforderliche Zeichnung von 500 Aktien erfolgt sein wird, da es als sehr erwünscht zu betrachten ist, wenn im Laufe des Herbstes die nöthigen Vorarbeiten zu einem wesentlich vergrößerten, dem Consum angemessenen, Betriebe getroffen und namentlich auch für einen hinlänglichen, den vielfachen Anforderungen genügenden Vorrath an Kohlen, Ziegelei-Fabrikaten und Thonwaaren für den Winterbedarf Sorge getragen werden könnte.

Für die Stadt **Breslau und Umgegend** haben sich die Herren
General-Agent **G. Becker,** Albrechtsstraße Nr. 14,
Kaufmann **G. Haveland,** alte Taschenstraße Nr. 10,
bereit erklärt, die Societäts-Bedingungen mitzutheilen und Aktien-Zeichnungen entgegen zu nehmen.

Es ladet daher das unterzeichnete Gründungs-Comité zum Beitritt zu diesem so reichlich fundirten Unternehmen vertrauungsvoll ein.

Moholz, den 12. Juli 1860. [1233]

Das Gründungs-Comité:
(gez.) **C. G. Schöne,** Direktor, **F. A. Thürmer,** Gutsbesitzer, in Dresden.
Flothe, Oberamtmann in Görlitz. **Nimmer,** Rechtsanwalt, **Heidrich,** Kreisverordneter in Rothenburg.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Bis **Ende Monats August d. J.** soll das zur **Fischer**'schen **Konkurs-Masse** gehörende **Tapetenlager, Gardinenstangen** 2c., zu billigsten Preisen ausverkauft werden: **Kupferschmiedestraße Nr. 18.**
[1163] **Der Verwalter.**

---

[848]
Ausverkauf.

Die letzten Bestände meines Waarenlagers, als: **franz. Moderateur-Lampen, Neusilber-Schiebelampen, lackirte Kaffeebretter** und **Brotkörbe, Ofenvorsetzer** 2c., verkaufe, um aufs Schnellste zu räumen, unter dem Selbstkostenpreise. **Fr. Stein,** Albrechtsstr. 36

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [799]

!!! Sommer-Lagerbier !!!

vorzüglicher Qualität empfiehlt! [1151]
die Lampersdorfer Bier-Niederlage
Junkernstraße Nr. 27, im grünen Adler, bei
Julius Riegner.

Meine Leinwand-, Tischzeug-, fertige Wäsche-, Strumpf- und Baumwollen-Waaren-Handlung

befindet sich jetzt
Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 77,

und empfehle ich solche meinen verehrten Kunden zur geneigten Beachtung, unter Versicherung **reelster billigster** Bedienung. [981]
Moritz Hauffer.

Ausstattungen werden auf das sauberste und beste angefertigt.

Goldleisten und ovale Holzrahmen.

Mein wohlassortirtes Goldleistenlager, sowie ovale Holzrahmen in den neuesten Mustern, empfiehlt zu Fabrikpreisen: [1704] **J. Limprecht,** Reuschestraße Nr. 58 u. 59.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[1152] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.



Anzeige von Oldenburger Vieh. [1225]

Den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen die ergebenste Anzeige, daß ich am 2. September mit einem großen Transport vorzüglich schöner hochtragender Oldenburger Fersen und junger Zuchtbullen im Oldenburger Hof, Müllerstraße 180, bestimmt eintreffe. **J. C. H. Reimers** aus dem Oldenburgischen.

Arbeitsunfähige Pferde

sowie thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [1150]

Klosterstraße Nr. 80 ist das **Dampfbad** nebst Zubehör vom 15. Febr. 1861 ab, anderweitig zu verpachten. [1161]

Hierzu wird ein Termin auf den **24. August** d. J., Nachmittags 3 Uhr in dem Bureau des Unterzeichneten, Schmiedebrücke, anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden
Der gerichtliche Administrator **Feller,**
Schöbel i. V.

12,000, 8000, 4000, 1500 und 1000 Thaler sind zur pupillarsichern Hypothek zu vergeben durch den Kaufmann **W. Hiller,** Neuegasse Nr. 18. [1661]

Aus einer Pupillenmasse sind **3000 Thlr.** gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Näheres Ring Nr. 20 in der Kanzlei des Rechts-Anwalt **Fischer.** [1228]

Es steht bei mir ein guter Pistorius'scher Brenn-Apparat, der noch wenig gebraucht ist, billig zu verkaufen, auf welchen täglich 3000 Quart Maische abgebrannt wird.
[1700] **H. Hommetter,**
Kupferschmiedemeister in Gr.-Strehlitz.

Verkauf.

Ein **Brauerei-** und **Gasthofsgrundstück** in der Nähe einer Garnisonstadt der Provinz, soll ohne Einmischung eines Dritten verkauft werden. Nähere Auskunft wollen die Herren **Gebr. Selbstherr** in Breslau auf portofreie briefliche Anfrage zu ertheilen die Güte haben. [1699]

Zur Saat

offerirt das Dom. Simmelwitz Kreis Namslau:
1) Probsteier-Roggen,
2) Spanischen Doppel-Roggen,
mit 5 Sgr. über die höchste Zeitungs-Notiz am Tage der Abholung. [1136]

Für ein auswärtiges Band- und Weißwaaren-Geschäft wird ein anständiges **Mädchen,** welches in einem solchen Geschäft schon servirt, als Verkäuferin gesucht. Nähere Auskunft wird Albrechts-Straße 39, bei Herrn **S. Neihoff** ertheilt. [1224]

Eine **Maschinenfabrik** u. **Eisengießerei** ist **mit** oder **auch ohne Werkzeuge** unter sehr leichten Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige, die über circa 4000 Thlr. disponiren können, wollen ihre Offerten unter Chiffre III. P. W. in der Expedition der Bresl. Ztg. franco abgeben. [1220]

Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält und einen **Spiegelglanz** giebt. Das Packet 1¼ Sgr.
[1231] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

[1226] **Lager**
Havaneser Cigarren
aus **Antwerpen** in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Breslau, Ring 15, 1. Etage.

Eine **Wassermühle** an der schnellen Deichsa mit 32 Morgen Acker und Wiese und vollständigem Beigelaß, ¼ Meile von der Stadt belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Gruber** zu Haynau. [1140]



Zahnschmerzen werden unentgeltlich beseitigt durch **Perl's** in England **patentirtes Tooth Narcoticum** (Zahnmittel) in **Berlin** Nr. 45, Königsstraße und in **London** Nr. 351 Oxfort Street Haupt-Depots. Bei Aufträgen von außerhalb wird nur Emballage gerechnet. [1145]

Bremer Cigarren

in sehr eleganter Form, mittelkräftig im Geschmack und leicht luftend, offeriren:

Dos Amygos	1000 St. 11 thl.,	100	33 sgr.,
El Buon Gusto	„ 15 „	„	45 „
Cabannas y Carb.	„ 20 „	„	2 thlr.

Emanuel Danziger u. C.,
[914] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Prager Putzstein.

Das beste Putz- u. Polirungs-Mittel (trocken ohne Wasser oder Spiritus) für alle Metalle, als Gold, Silber, Kupfer, Messing, Stahl 2c. Auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel. Das Stück 2 Sgr. [1232]

Patentirte Putzsteine

zum Putzen der Messer und Gabeln, das Stück 4 Sgr., offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur allein zu haben bei [1693]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Eine Rohr- und Schlauchspritze
für Provinzial-Städte und Landgemeinden sich eignend, steht zum Verkauf beim Gelbgießer-Meister und Spritzenbauer [1650]
J. J. Büscher, Weißgerbergasse Nr. 18.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruan. Regierung, Herren
Anton Gibbs u. Sons,
empfehlen somit als
zuverlässig echt
und besorgen solchen von unserem
hiesigen und unserm Stettiner
Lager nach allen Richtungen.
N. Helfft & Co.,
[1191] Berlin, Unter den Linden 52.

Zur Düngung.

Reines, feingemahlenes Rapskuchenmehl offeriren: [1102]
Moritz Werther u. Sohn.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Der Unterzeichnete sucht sobald als möglich einen **unverheiratheten** Wirthschafts-Inspektor und Gärtner zu engagiren. Derselbe muß Wein- und Tabaksbau gut verstehen. Interessenten werden ersucht, sich franco an die Adresse zu wenden: **Kapilowska** bei Chotin in Bessarabien. [1234]
Alexander Rigler, fürstl. Dom.-Pächter.

Ein Knabe anständiger Eltern, welcher die Drechsler-Profession erlernen will, kann sich melden Schuhbrücke Nr. 61. [1701]

Musiker-Gesuch.

Einige Musiker wollen sich zu dauernder Beschäftigung melden bei [1706]
J. Pech,
Stadtmusikus in Kreuzburg O/S.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches lange Zeit einem großen Hausstande selbständig vorgestanden, wünscht zu Michaelis oder Weihnachten eine Stellung in gleicher Eigenschaft anzunehmen, am liebsten wo Kinder sind, deren Pflege ihm anvertraut wird. Näheres hierüber in Breslau Grün-Straße „Princess Royal" par terre. [1690]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Ziegelmeister,** der sein Fach von Grund aus versteht und von Jugend auf in diesem Geschäft gearbeitet, dasselbe seit 12 Jahren selbstständig betrieben hat, sucht ein anderweites Unterkommen als solcher. Derselbe kann entweder bald oder auch zu Weihnachten 1860 antreten. Der Privat-Aktuar **Pohl** zu Neisse, Kramerstraße 12, ertheilt nähere Auskunft.

Ein **Hauslehrer,** der französischen und englischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine andere Stellung. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Adresse sub H. S. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [1692]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Roßmarkt Nr. 11 im Hofe ist das von Hrn. Christian Dierig benutzte Comptoir, bestehend aus zwei zusammenhängenden Zimmern nebst Remise, von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth, 2 Treppen.

Büttnerstraße 10/11, 3. Etage, sind 2 Wohnungen für 100 resp. 130 Thlr. zu vermiethen. Näheres daselbst bei Blachmann.

An der Promenade, neben dem Tempelgarten, Nr. 13, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Ein Verkaufs-Gewölbe
ist Schmiedebrücke 43 zu vermiethen. Das Nähere Reuschestraße Nr. 17 bei Herrn **Müller.** [1608]

Zu vermiethen [1208
und sofort, resp. Termin Michaelis 1860 zu beziehen:
1) Katharinenstraße 7: a. im Vorderhause in der 3. Etage eine Wohnung von drei Stuben, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß; b. im ersten Stock im Seitenhause links eine Wohnung von 3 Stuben mit Küche, Keller und Boden; c. ein Wagenplatz;
2) Lange-Holzgasse Nr. 8: a. im 2. Stock vornheraus eine Wohnung von 2 Stuben mit Küche und Keller; b. im Hofe im ersten Stock eine Wohnung von 2 Stuben mit Küche und Bodenkammer;
3) Alte Taschenstraße Nr. 21: ein Verkaufs-Gewölbe par terre links mit Vorder- und Mittelkabinet, Hinterstube, Küche und Keller;
4) Hummerei Nr. 17: ein Pferdestall;
5) Schuhbrücke Nr. 6: in der ersten Etage eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß;
6) Kirchhofgasse 2: eine kleinere Wohnung.
Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße Nr. 45.

Schuhbrücke 54 ist eine große oder kleinere Wohnung Michaelis zu vermiethen.

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Breslau, den 21. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	94—98	88	76—84 Sgr.
dito gelber	91—95	87	75—80 „
Roggen . .	62—64	58	52—55 „
Gerste . . .	52—56	48	31—40 „
Hafer . . .	32—33	29	22—25 „
Erbsen . . .	60—65	58	50—54 „

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	95	90	80	—	Sgr.
Winterrübsen . .	94	90	86	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 18⅚ bz. u. G.

20. u. 21. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"52	27"7'"96	27"6'"75
Luftwärme	+ 13,4	+ 11,0	+ 19,0
Thaupunkt	+ 9,0	+ 8,8	+ 12,7
Dunstsättigung	70pCt.	83pCt.	61pCt.
Wind	S	SO	S
Wetter	heiter	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 15,8

Breslauer Börse vom 21. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G
Poln. Bank-Bill.		88 B
Oesterr. Währ.		76 5/12 B

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	101¼ B
dito 1854 1856	4½	101¼ B
dito 1859	5	105½ B
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ G.
dito Kreditsch.	4	92¼ B.
dito dito	3½	93¼ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 B.
Schl. Rentenbr.	4	95 5/12 B
Posener dito ..	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Oblig	4½	99¾ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86¾ G
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59⅜ B
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	84⅝ G
dito Prior.-Obl.	4	87¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	82⅜ B.
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	55¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127¾ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	127¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	88 B.
dito dito	4½	94¼ B.
dito dito	3½	76 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35 B.
Schl. Feuer-V.		100 bz.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	78½ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		68⅛ bz. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.